

WIRTSCHAFTS MAGAZIN

PFALZ

www.pfalz.ihk24.de

AUSGABE
07/08
2021

TITELTHEMA

INNENSTADT: TRANSFORMATION VS. REVITALISIERUNG

DER HANDEL BRAUCHT DIE STADT, UND DIE STADT BRAUCHT DEN HANDEL. WAS LANGE GALT, IST HEUTE ANDERS. WIE ALSO BRINGT MAN WIEDER MEHR LEBEN IN DIE INNENSTÄDTE? ES GIBT NICHT DIE EINE LÖSUNG, ABER VIELE WICHTIGE BAUSTEINE.

Seite **08**



KONTROVERS

Windräder im Pfälzerwald – eine gute Idee?
S. 04

WIR IN DER PFALZ

Pfälzer Brauereien trotz dem Negativtrend
S. 18

DIGITALISIERUNG

KI-Landkarte: Intelligente Assistenzsysteme
S. 26



Ostasieninstitut legt „COVID-19 Papers“ vor

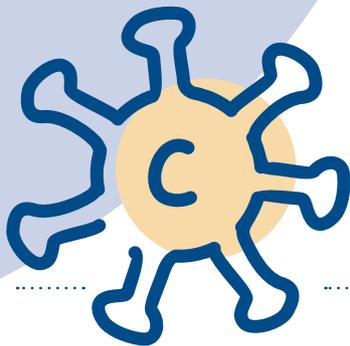
Studenten des Ostasieninstituts Ludwigshafen (OAI), die die Anfänge der Corona-Pandemie in China, Südkorea oder Japan hautnah miterlebten, haben ihre länderspezifischen Eindrücke und Beobachtungen in einem Arbeitspaper zusammengetragen und nun veröffentlicht.

Wie gingen China, Japan und Südkorea mit der unerwarteten Situation um? Welche Maßnahmen wurden und werden ergriffen, um die Wirtschaft wiederzubeleben und eine gewisse Zuversicht in der Bevölkerung herzustellen? Diesen und anderen Fragen gehen die COVID-19 Papers nach. Dabei wurden geografische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Aspekte der

damaligen Situation analysiert.

Der unterschiedliche Umgang mit der Pandemie und die Konsequenzen daraus rücken erst langsam in den Fokus. Diese Unterschiede mögen aber das weitere Geschehen maßgeblich beeinflussen. Frühe Erfahrungen dazu aus erster Hand bieten wertvolle Hinweise für weitere Forschungen, und die damaligen Momentaufnahmen eine spannende Vergleichsmöglichkeit zu den weiteren Entwicklungen sowie zum aktuellen Stand. ■

 www.ostasieninstitut.com



Pfalzwerke kooperieren bei Elektromobilität



Die Pfalzwerke betreiben deutschlandweit bereits über 350 Ladepunkte. Um das Laden an den Stationen künftig weiter zu verbessern, kooperieren die Pfalzwerke mit dem Partner „&Charge“, einem E-Mobility-Start-up, das sich auf das öffentliche und private Laden spezialisiert hat. „&Charge“ hat eine Elektromobilitätsplatt-

form geschaffen, die das erste Bonusprogramm für kostenfreies Laden anbietet.

Daneben bietet die Plattform Funktionen für die unterschiedlichen Bedürfnisse der Elektroautofahrer. So können private Heimpladestationen mit der Gemeinschaft geteilt oder es können Bewertungen von Ladestationen vorgenommen

werden. Mit der kostenlosen App von „&Charge“ können Einkäufe getätigt werden und darüber Kilometer gesammelt und eingelöst werden. Viele Kooperationspartner aus dem Handel belohnen die Einkäufe mit kostenlosem Ladestrom.

Im Rahmen der Kooperation der Pfalzwerke mit „&Charge“ sind nun auch die Lade-

stationen der Pfalzwerke Teil der sogenannten „&Charge“-Challenges. Nutzer sind dazu aufgefordert, die Ladesäulen über die App zu bewerten und Fotos einzureichen. Pro Bewertung erhalten sie zehn bis fünfzehn Kilometer Ladeguthaben, je nach Ladestation. ■

Ausbau dynamischer Fahrgastinformation

Im Rahmen der Digitalisierungsstrategie des Verkehrsverbundes Rhein-Neckar im ÖPNV werden dynamische Fahrgastinformationsanzeigen (DFI) an verschiedenen Stationen im Zulauf auf die Städte Mannheim, Ludwigshafen und Heidelberg installiert. Durch die Echtzeitanzeige des bestehenden Verkehrsangebotes an den Zugangsstellen zu den Bussen und Bahnen erhalten die Nutzer ein aktuelles Bild von der Betriebslage.

Das Gesamtkonzept zum Einsatz von DFI-Anzeigern sieht





« Seit längerem als Partnerbetrieb, nun auch als Gastgeber unter den Sternen anerkannt: Lilo Glauner (rechts) und Andrea Siegel (Mitte) vom Restaurant „7 Raben“ bei Bad Dürkheim mit Projektkoordinatorin Anna Prim.

↑ Partnerbetrieb des Biosphärenreservats und Gastgeber unter den Sternen: Familie Müller führt das Gasthaus Müllers Lust in Hofstätten.

Drei neue „Gastgeber unter den Sternen“

Nach dem Forsthaus in Merzalben sind nun drei weitere Gastgeber durch das Sternenpark-Projekt des Biosphärenreservats Pfälzerwald ausgezeichnet worden. Neue „Gastgeber unter den Sternen“ sind das Landhaus im Blumeneck in Rumbach, das Restaurant „7 Raben“ im Jägertal bei Bad Dürkheim sowie das Gasthaus „Müllers Lust“ in Hofstätten.

Aufgrund von Industrialisierung, Zersiedelung und anderen Faktoren herrscht nur noch an wenigen Orten in Europa nach Sonnenuntergang natürliche Dunkelheit. Der Pfälzerwald jedoch weist noch Gebiete mit nahezu natür-

lichen Nachtlandschaften und einem sternreichen Himmel auf. Diese Gebiete sind wichtig und wertvoll, weil sie neben der Schönheit des Sternenhimmels auch Lebensraum für zahlreiche tag- und nachtaktive Tiere und Pflanzen bieten.

Das Projekt „Sternenpark Pfälzerwald“ will solche Gebiete mit nahezu intakten Nachtlandschaften erhalten und fördern. Das Projekt will für den Schutz der natürlichen Nacht sensibilisieren und zeigen, wie man eine Reduzierung der Lichtverschmutzung durch stern- und gleicher-

maßen umweltfreundliche Beleuchtung im Pfälzerwald mit Energie- und Kosteneinsparungen verbinden kann. Von einer Sanierung der Straßen- und Außenbeleuchtung profitieren Mensch und Natur gleichermaßen. ■

▼ Anna Prim mit Andrea Kindelberger und Michael Friedewald vom Landhaus im Blumeneck sowie dem Rumbacher Ortsbürgermeister Ralf Weber (v.l.n.r.).



Fotos: Biosphärenreservat

Kunst und Einzelhandel

Kulturschaffende aus den Netzwerken des Nukleus und des Kulturtreffs Ludwigshafen bilden den „Arbeitskreis Galerie Bismarckstraße“. Sein Ziel ist es, die Attraktivität der Bismarckstraße durch die Verbindung von Kunst und Einzelhandel zu erhöhen. Nukleus nutzt für sein Konzept mit Raum zum Arbeiten, Gestalten und Vernetzen bereits Leerstände in der Innenstadt. Eine erste virtuelle Ausstellung fand im Juni im Schaufenster von Nukleus statt. Thematisch

drehten sich die Inhalte um das Werk „Spuren“ des Ludwigshafener Philosophen Ernst Bloch. Weitere Veranstaltungen sind in Planung, einige auch mit musikalischen Akzenten. Dies soll den Austausch zwischen Kulturschaffenden und Stadtgesellschaft stärken. Nukleus ist ein Projekt der IHK-Tischrunde Ludwigshafen und wird von der BASF gefördert. ■



WINDRÄDER IM PFÄLZERWALD - EINE GUTE IDEE?



Wolfgang Bühring ist Geschäftsführer der Stadtwerke Speyer GmbH und ehrenamtlicher Landesvorsitzender des Verbandes kommunaler Unternehmen (VKU) in Rheinland-Pfalz.

Ich liebe es, in der Natur zu sein. Der Status des Pfälzerwalds als UNESCO-Biosphärenreservat soll und darf nicht gefährdet werden. Klar ist aber auch, dass wir für uns und die nachfolgenden Generationen im Sinne des Klimaschutzes und der regionalen Wertschöpfung handeln müssen. Weniger als 50 Prozent des Energiebedarfs in Deutschland decken wir derzeit erst aus erneuerbaren Energien. Hinzu kommt, dass der Strombedarf durch Elektromobilität und Wärmepumpen für Heizwärme wachsen wird.

Windenergie ist nach wie vor die lukrativste Form der erneuerbaren Energien, deren Erzeugung auch dezentral in Rheinland-Pfalz wirtschaftlich ist. Zu dieser Thematik wünsche ich mir eine offene Diskussion und keine Denkverbote. Bestimmte Flächen im Pfälzerwald sind tabu. Es gibt aber Richtung Westpfalz eine Vielzahl von Standorten wie Autobahnen, Brachen und Randzonen, die entwickelt werden können. So stehen an der

A6 zwischen Grünstadt und Kaiserslautern bereits zwei Windräder, die älter als die neue Landesverordnung sind. Auch der ehemalige US-Militärstützpunkt Langerkopf, eine vorbelastete Fläche mitten im Pfälzerwald, wäre für ein Windkraftprojekt gut geeignet.

Ich begrüße es sehr, dass die neue Landesregierung mutig ist und den Zubau von Windkraft und Solaranlagen deutlich erhöhen will. Dieses Potenzial müssen wir nutzen. Mit gutem Willen und angepassten Rechtsgrundlagen ist vieles möglich.

Wichtig ist, dass die Windräder in kommunaler Hand bleiben und die Bürger eingebunden werden. Wenn Menschen vor Ort durch die Anlagen Vorteile hätten, beispielsweise durch Beteiligungsmöglichkeiten, eine preisstabile Versorgung oder indem die Kommune ein Schwimmbad wieder reaktivieren könnte, weil durch die Windkraft Geld in die Kasse käme, würden die Bürger unmittelbar profitieren. ■



Koalitionsvertrag 2021-2026

Windenergie Seite 26 - 28

www.rlp.de



Stimmen
Sie ab auf
[ihkpfalz-
interaktiv.de](http://ihkpfalz-interaktiv.de)



Eric Kunz ist Geschäftsführender Gesellschafter der Kunz Gruppe mit mehreren Hotels und Gastronomiebetrieben in Pirmasens.

Aus Sicht des Klimawandels ist die Energiewende nicht aufzuhalten und unumgänglich. Trotzdem empfinde ich, dass es ein irreparabler Fehler wäre, die Tür des Pfälzer Waldes für die Windkraftindustrie zu öffnen.

Es wäre fatal, diese geschichtsträchtige Natur- und Kulturlandschaft nachhaltig durch Windräder zu zerstören und womöglich in Kauf zu nehmen, irgendwann deshalb den Status des Biosphärenreservates zu verlieren – auch wenn dies laut Koalitionsvertrag natürlich nicht angestrebt wird. Gerade jetzt, da der sanfte Tourismus starken Zulauf bekommt, ist der weiche Standortfaktor „Natur pur“ so wichtig für die touristische Ausrichtung unserer oft als abgehängt bezeichneten Region.

Auch werden die zahlreichen Investitionen in touristische Infrastrukturen wie Hotels, Museen, Premium-Wanderwege und viele

andere Leuchtturmprojekte dadurch gefährdet. Es sollen Bäume, die grüne Lunge des Klimas, abgeholzt werden, nur um die leeren Gemeinde- und Landeskassen durch hohe Mietzahlungen der Windkraftbetreiber aufzustocken, frei nach dem Motto: Natur nachhaltig zerstören, um Umwelt zu schützen? Diese Haltung ist für mich zutiefst unmoralisch.

Wir haben in unsere drei Betriebe seit 2005 mehr als 12 Millionen Euro investiert und viele Arbeitsplätze für die strukturschwache Region geschaffen. Momentan sind 105 Mitarbeiter beschäftigt. Bis Herbst 2021 werden wir aufgrund unseres neuen Projekts, des Emils Hotels, auf 120 Mitarbeiter aufstocken. Diese Investitionen haben wir, wie auch zahlreiche Kollegen der Region, in der Erwartung getätigt, dass der sanfte Tourismus sich auf der Grundlage unserer einmaligen intakten Naturlandschaft entwickelt! ■

PRO

CONTRA



Die **kommunale Bredouille** kann nur durch **wirtschaftliches Wachstum** gelöst werden.

Steuer- und Abgabepolitik – das Damoklesschwert in Zeiten klammer Kommunen

Kommunale Sparhaushalte, Forderungen nach Steuererhöhungen und das Ende der Corona-bedingten Schonfrist für Gemeinden mit Geldsorgen: Die Steuer- und Abgabepolitik in Rheinland-Pfalz droht sich zu einem Damoklesschwert für den Wirtschaftsstandort zu entwickeln.

In Zeiten, in denen ganze Branchen und zahlreiche Betriebe um ihre Existenz kämpfen und all ihre Finanzkraft zur wirtschaftlichen Stabilisierung brauchen, sind unausgewogene Erhöhungen von Grund- oder Gewerbesteuern das völlig falsche Signal. Denn diese schaden nicht nur den Betrieben selbst, sondern mittelbar auch ihren kommunalen Standorten. Wie eng die Symbiose zwischen der Haushaltslage der Gemeinden und einer funktionierenden Wirtschaft ist, zeigen vielerorts anschaulich die pandemiebedingt weggebrochenen Gewerbesteuereinnahmen und ihre negativen Auswirkungen auf die kommunalen Angebote. Gerade jetzt müssten Städte und Gemeinden auch mit ihrer Steuerpolitik Wirtschaftsförderung betreiben und neue Belastungen von der Wirtschaft fernhalten.

Stattdessen besteht die latente Gefahr, dass eine übersteigerte und unreflektierte Auslegung der kommunalen Satzungshoheit zu einer deutlichen Erhöhung von Steuern und Abgaben führt. Dies entzieht den Unternehmen jedoch dringend notwendige Finanzkraft und bremst private Investitionen in Innovation, Digitalisierung und Fachkräfte aus.

Fakt ist: Die Herausforderungen der Transformation machen auch vor den Kommunen nicht halt. Die Digitalisierung von Schulen und Verwaltungen sowie die Investitionen in die örtliche Infrastruktur kosten Geld, viel Geld. Ebenso die Vorreiterstellung, die die Kommunen im Sinne einer ambitionierten Umwelt- und Klimapolitik einnehmen sollen. Parallel drücken aufgelaufene Altschulden, die trotz Entschuldungsfonds nur sehr schleppend abgetragen werden konnten, und aufsichtsrechtliche Forderungen nach Erschließung aller potenziellen Einnahmequellen in den Haushaltsgenehmigungen.

Die kommunale Bredouille kann nur durch wirtschaftliches Wachstum gelöst werden. Deshalb ist nun ein Schulterchluss von Politik und Wirtschaft notwendig, um fiskalische Schnellschüsse und weitreichende Fehlanreize zu verhindern. Nur eine intakte Wirtschaft sichert gesamtgesellschaftlichen Wohlstand – auch in Rheinland-Pfalz. ■

Albrecht Hornbach,
Präsident der IHK Pfalz



Interaktiv dabei!

Abstimmen, kommentieren und teilen: auf der neuen Kommunikationsplattform „IHK Interaktiv“ können Leser noch mehr Inhalte entdecken und aktiv mitmachen.

www.ihkpfalz-interaktiv.de



**53,9
PROZENT**

der Umsätze sind 2010 auf den rein stationären Handel entfallen, bis 2020 ist dieser Anteil auf 29,4 Prozent gesunken. Entsprechend gestiegen ist der Umsatzanteil der Multi-Channel-Händler.

Quelle: IFH Köln auf der Basis von HDE-Einzelhandelsumsätzen



18

Pfälzer Brauereien trotzten dem Negativtrend

22 **8**

Filter gegen das Virus



29

Unerwünschter Kuss: fristlose Kündigung





© Firmenfoto

08

**Innenstadt-
entwicklung -
Renaissance vs.
Revitalisierung**



30

Die IHK baut neu
am alten Ort

02 **QUERBEET**

04 **KONTROVERS**

Windräder im Pfälzerwald -
eine gute Idee?

05 **PERSÖNLICH**

Steuer- und Abgabenpolitik
- das Damoklesschwert in
Zeiten klammer Kommunen

08-17 TITELTHEMA

**Innenstadtentwicklung -
Renaissance vs. Revitalisierung**

Mobilität und Infrastruktur: Kurze Wege
und gute Möglichkeiten | Klar gesetzte
Ziele mit langem Atem verfolgen |
Besuchenswerte Innenstadt | Vitale Innen-
städte gestalten | Wenn der Einzelhandel
gemeinsam handelt | Den urbanen Mix
mitgestalten | Pop-up-Store als Test-
sprungbrett für eigenen Laden | Hybride
Wege zum Kunden

18-25 **WIR IN DER PFALZ**

26-27 **DIGITALISIERUNG**

28-31 **SERVICE & TIPPS**

32-33 **NEUES AUS RHEINLAND-PFALZ,
BERLIN & BRÜSSEL**

34-35 **FEIERABEND**

36 **GASTKOMMENTAR**

Das Hambacher Schloss - ein offener,
aber wehrhafter Ort der Demokratie

Innenstadt- entwicklung - Renaissance vs. Revitalisierung

VON ANDREAS BECKER



Der Handel braucht die Stadt und die Stadt braucht den Handel. Das galt jahrhundertlang und davon zeugen zahlreiche Großzentren entlang wichtiger historischer Handelswege – wie etwa Leipzig zu Land oder die deutschen Hansestädte zu Wasser. Aber um allerlei Waren an den Endkunden zu bringen, scheint es immer weniger den innerstädtischen Platz zu benötigen. Wie also gelingt es, die Stadtkerne mit neuem Leben zu füllen und die Menschen zurück in die City zu bringen?

Als bedeutendster Treiber für diese Entwicklung hat sich der Online-Handel erwiesen: Alibaba, Amazon, eBay & Co. graben den Ladengeschäften zunehmend das Wasser ab. Der Einzelhandel und sein Konzept, eine mehr oder weniger große Auswahl an Waren im stationären Geschäft zur Mitnahme vorzuhalten, droht auszusterben. Dieser deutlichen Entwicklung stemmen sich die Protagonisten mit vielen kreativen Ideen und reichlich Herzblut entgegen, während die Corona-Pandemie dem E-Commerce noch zusätzlich in die Karten spielte.

Abwanderung in Industriegebiet und Outlet

Darüber hinaus entstehen mehr und mehr Einkaufsorte auf dem flachen Land – fernab der Zentren also, in die deshalb immer weniger Konsumenten ihren Weg finden. Das muss nicht jedes Mal gleich die grüne Wiese sein, vieles verlagert sich schlichtweg auch in die Peripherie, und mit dem gleichen Effekt für die City. Dort sind nach angloamerikanischem Vorbild immer mehr Gewerbeparks mit konzentriertem Einzelhandel entstanden. Welch fatale Auswirkungen dies auf die Stadtkerngebiete haben kann, hat Pirmasens frühzeitig erkannt und bereits





Wir brauchen in ganz Rheinland-Pfalz lebendige Innenstädte. Das heißt auch: **Wir müssen Innenstadt neu denken.** Mein Wunsch ist die **Verzahnung von Handel, Handwerk, Kreativwirtschaft, Gastronomie** und vielen weiteren Akteuren. Wir brauchen Konzepte, die Menschen in die Innenstädte bringen. Dazu muss natürlich auch die Aufenthaltsqualität stimmen.

Daniela Schmitt, Ministerin für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau des Landes Rheinland-Pfalz

2007 jegliche Einzelhandels-Ansiedlung in den Außenbezirken komplett untersagt.

Ein Sargnagel für den Einzelhandel dürfte zudem die Tendenz sein, dass die Produzenten und Markeninhaber ihre Produkte komplett am Einzelhandel vorbei selbst vermarkten. Neben Online-Shops sind hier die Fabrikverkäufe und sonstige Outlets zu nennen, die immer öfter anzutreffen sind und sich wegen der Preisersparnis größter Beliebtheit erfreuen. Möglich ist dies überhaupt, weil die Spanne des Einzelhandels wegfällt. Niedrigere Kundenfrequenz und wegbrechende Umsätze bei gleichzeitig hohen Fixkosten: Vor diesem Hintergrund erklärt sich, warum stetig mehr Läden sogar in „bester Lage“ leer stehen und vielerorts von drohender Verödung gesprochen wird.

Transformation vs. Revitalisierung

Aber welcher Weg vermag aus der Misere zu führen: Transformation oder Revitalisierung? Und gibt es gar einen Kardinalsweg? Geänderte Rahmenbedingungen erfordern mithin ein Umdenken, mehr als bloßes Festhalten an Etabliertem. Insofern greift ein reines Anpassen bestehender Konzepte zu kurz – so viel dürfte klar sein. Vielmehr geht es darum, die Innenstadt als Ganzes zu begreifen. Und man muss sich entscheiden, welcher Lebensbereich tonangebend sein soll.

Prioritäten setzen

Um es an einem konkreten Beispiel festzumachen: Mit Blick auf Klimaziele und Lebensqualität der Anrainer mag es zweifelsohne erstrebenswert sein, den individuellen Personennahverkehr aus der Innenstadt möglichst komplett zu verbannen. Dem Einzelhändler treibt der bloße Gedanke daran jedoch schier die Tränen in die Augen angesichts einhergehender Frequenzverluste und Kaufkraftschwund. Der Handel spielt in diesem Kontext nach wie vor eine sehr wichtige, wenn auch nicht mehr dominante Rolle. Gerade deshalb muss er sich mehr denn je bewegen: Um dem veränderten Kaufverhalten und etwa den neuen Ansprüchen der Mobilität Rechnung zu tragen, wird er sich – verwoben mit der Online-Welt als hybride Verkaufslandschaften – neu aufstellen müssen. Digitale Sichtbarkeit – Stichwort Google My Business – und

logistische Angebote für bislang rein stationäre Geschäfte weisen den Weg.

Zurück zum bunten sozialen Leben

Mehr als das befinden wir uns vor der Renaissance des Stadtlebens, waren die Zentren doch schon immer nicht nur Kirch- und Marktplatz, sondern auch Plattform für das bunte soziale Treiben. Neben der Geschäftswelt bringen schließlich gerade auch Gastronomie und Dienstleistung viele Menschen und somit pulsierendes Leben in die Innenstadt; das gilt sowieso für Wohnungen in zentraler City-Lage. Ein Stück weit dorthin zurückzukehren, erfordert einen Wandel der innerstädtischen Lebensräume. Aber Handlungsbedarf besteht ohnehin, weltweit nimmt die Urbanisierung zu – die Menschen zieht es zunehmend wieder in die Stadt. So hat die Deutsche Stiftung Weltbevölkerung vor zwei Jahren in Anlehnung an die Vereinten Nationen einen rasanten Anstieg der Stadt- im Verhältnis zu den Landbewohnern bis 2050 von 55 Prozent auf 68 Prozent prognostiziert.

Breit angelegte Anreize setzen

Umso wichtiger ist es also, den Stadtkern wiederzubeleben. Viele Städte haben diese Zusammenhänge längst erkannt. Sie versuchen im Rahmen ihrer Möglichkeiten, Menschen aller Altersklassen den Weg in die City zu versüßen. Vom öffentlich freien WLAN und attraktiven Parkraumkonzepten über Wasserspiele und Kletterwände bis hin zu Event-Plattformen reicht die Liste der Angebote, unter denen selbst touristische Highlights nicht fehlen. Städtische Ämter und publikumsintensive Einrichtungen dorthin zu verlagern, wo deren Besucher im Anschluss noch auf einen Kaffee oder zum Ladenbesuch bleiben, ist dabei nur eine von vielen Angeln, die sich sinnvoll auslegen lassen.

Für jeden etwas dabei, damit sich jeder angesprochen fühlt, lautet die schlüssige Denkweise dahinter. Bei aller Kreativität der kommunalen Entscheidungsträger darf jedoch nicht vergessen werden, dass keine Stadtverwaltung allmächtig ist. Aber auch wenn sich über entsprechende Verordnungen bessere Rahmenbedingungen schaffen lassen: Wenn es um die Art der Nutzung einer Immobilie geht, entscheidet allein deren Eigentümer darüber, an wen und zu welchem Zweck er sie vermietet. ■

Mobilität und Infrastruktur: Kurze Wege und gute Möglichkeiten

Auf den Straßen und Plätzen in der Innenstadt findet das öffentliche Leben statt – oder sollte es zumindest. Damit es so weit kommt, sind zwei Faktoren entscheidend: Gefragt ist ein Mobilitätskonzept, das die Menschen bequem in die City hinein- und wieder hinausbringt. Eine attraktive Infrastruktur schließlich setzt Anreize fürs Einkaufen, Essen gehen und die Begegnung mit anderen.

Es braucht keine Glaskugel: Mit dem eigenen Auto in die City zu fahren, ist Vergangenheit in der Stadt von morgen. Mit restriktiven Maßnahmen werden Pkws immer mehr ausgeschlossen, denn ihr Lärm und die Abgase widersprechen dem Erlebnisort. Für die, die noch mit dem Auto kommen, wird es mehr Park-and-Ride-Flächen an der Peripherie geben sowie Parkleitsysteme inklusive einer nachhaltigen Parkraumbewirtschaftung. Zugleich spielt E-Mobilität eine immer größere Rolle. Allerdings benötigt sie wiederum eine dichte und zuverlässige Ladeinfrastruktur. Warum also dies nicht gleich mit auf den Park-and-Ride-Plätzen anbieten und so zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen?

Alternative Formen rücken weiter in den Vordergrund. Ob per ÖPNV, mit dem Fahrrad oder zu Fuß: Hier macht es die Mischung. Fußgänger freuen sich über breite Gehwege,

➤ Abschließbare Fahrradboxen am Bahnhofsteilpunkt Süd in Frankenthal.

ausreichend Querungshilfen und verkehrsberuhigte Einkaufsstraßen. Radler kann man mit gut ausgebauten eigenen Fahrspuren auf den Straßen begeistern und mit Fahrradboxen beispielsweise am Bahnhof oder anderen zentralen Plätzen, gern auch gleich mit Ladestellen für E-Bikes. Für Busse und Bahnen wichtig sind eine gute Taktung der Verbindungen, übersichtliche Tarifauskünfte, mehrere Varianten zum Ticketkauf sowie ein barrierefreier Zugang für ältere Menschen oder Menschen mit Behinderung.

Viele Wege führen also in die City und zurück. Vor Ort kommt es dann für die Einzelhändler mehr denn je darauf an, nicht einfach nur stationär ihre Ware anzubieten und darauf zu hoffen, dass Kunden in ihre Läden kommen. Entscheidend sind künftig vielmehr hybride Einkaufskonzepte. Sie machen sich die Stärken des Online-Handels kurzerhand zu eigen und stellen wie dieser die individuellen Anforderungen der Kunden in den Mittelpunkt. Das heißt konkret: Jeder Einzelhändler sollte mit seinem Geschäft immer auch digital schnell auffindbar sein über die verschiedenen Suchplattformen. Außerdem präsentiert er sein Sortiment im Netz, liefert genauere Informationen zu den Produkten und weist auch auf ihre Verfügbarkeit vor Ort im Laden hin. Idealerweise ist dies alles zudem verknüpft mit der Option, gleich einen virtuellen Warenkorb anzulegen, den man dann real abholen kann. Und nicht zuletzt versteht sich ein schneller und freundlicher Service im Geschäft natürlich von selbst. Die Grundlage für einen solchen hybriden Handel ist selbstverständlich ein flächendeckendes freies WLAN – denn dies sorgt für mehr Frequenz in der Innenstadt in gleich mehrfacher Hinsicht. ■

LU digital

Über 5.000 Menschen hatten sie bis zum 1. Juli auf ihr Smartphone geladen, Gastronomen, Einzelhändler, Parkhäuser und Sehenswürdigkeiten machen mit: Die App heißt „LUdigital“, aufgelegt wurde sie von der Marketinggesellschaft Lukom. Infos zum Service des Anbieters mit Öffnungszeiten und Kontaktdaten sind verzeichnet. Wer sein Geschäft über die App präsentieren möchte, kann dies über die zugehörige Internetplattform ludwigshafen-digital.de machen. LUdigital kann auch Englisch, Französisch und natürlich Pfälzisch. *mara*

 www.lu-digital.de

 www.lukom.com





Die Neustadter wollen „Wasser in die Stadt“ lassen

Klar gesetzte Ziele mit langem Atem verfolgen



Wir haben mit NiA einen **langfristigen Veränderungsprozess** auf den Weg gebracht. Das wird ein **Dauerlauf über die nächsten Jahre, den alle Beteiligten zusammen gestalten und umsetzen** wollen.

Christian Forsch

Die Verwaltung zukunftsfähig machen: Auf dem Weg dorthin hat Neustadt an der Weinstraße 2018 einen breit angelegten Strategieprozess gestartet. Mit auf der Agenda steht, die Zukunft von Innenstadt und Handel zu gestalten und umzusetzen.

Der Begriff der Ganzheitlichkeit mag abgedroschen klingen, kein anderer jedoch könnte das Vorhaben der Neustadter Administration besser beschreiben. Denn mit seinen zehn strategischen Zielen in fünf Handlungsfeldern und 25 Leitprojekten lässt „Neustadt im Aufbruch“ (NiA) beim Gestalten der Zukunft kaum einen Lebensbereich aus.

So beschäftigten sich Anfang 2021 zwei Online-Barcamps mit Konzepten für Innenstadt und Handel. Unter den rund 70 Teilnehmenden waren neben Verwaltung, Politik und IHK auch Unternehmer, Gastronomen sowie Hauseigentümer und Makler. Sobald die Pandemie es zulässt, sollen die Bürger über Zukunftswerkstätten ebenso einbezogen werden.

Von unternehmerischem Herzblut geprägt

Gerade auch die innerstädtische Entwicklung zu fokussieren, begründet Wirtschaftsförderer Christian Forsch mit der Sorge um die Attraktivität des Einkaufsangebots – Stichwort Ein-Euro-Shops. Hinzu komme die fehlende Nachfolgeregelung von Läden, deren Inhaber bald in Rente gingen. In der City mehr traditionsreiche Familienbetriebe als umsatzgetriebene Filialisten zu haben, wertet Forsch nämlich als großen Vorteil. Genau deshalb fördert Neustadt junge Gründer mit befristeten Mietzuschüssen – zu den Neugründungen der jüngsten Zeit gehört etwa ein Unverpackt-Laden mit Café in der Fußgängerzone (wir berichteten in Ausgabe 01/02 2021).

Ein weiteres Problem: Die durch den Shutdown noch beförderte Umsatzverlagerung in

den Online-Handel mindert den Bedarf an Handelsfläche. An ihre Stelle könnten mehr Dienstleistung treten, neuer Wohnraum und Büroflächen, aber gerade auch Gemeinschaftsräume und soziale Treffs. „Strategien und große Meilensteine erfordern Weitsicht und langen Atem. Aber auch Quick-Wins sind wichtig, wenn man mehr Leute in die Stadt holen will“, betont Forsch. Im Gespräch mit den Eigentümern der betroffenen Immobilien werden daher Konzepte erarbeitet und gleichzeitig über Teilprojekte die Aufenthaltsqualität in der Innenstadt erhöht.

Für Besuche ansprechend gestalten

„Wasser in die Stadt“ lautet solch ein gemeinsames Projekt, das Lions Club, Bürgerstiftung und Stadtverwaltung initiiert haben und das bereits kurz vor dem Abschluss steht. Hierzu wird der Speyerbach renaturiert und als 20 Zentimeter tiefes Rinnsal durch die Innenstadt verlegt – als Kinderspielmöglichkeit und ganz allgemein für ein einzigartiges Stadtbild. Zu den weiteren Projekten gehören der Neubau des Bahnhofsvorplatzes, die Wiedereröffnung des einstigen Hertie-Kaufhauses und die Umnutzung oder komplette Neubelegung der Gewerbeflächen im Klemmhof-Gebäude.

„Mit NiA als breit angelegtem Strategieprozess geben wir die zukunftsweisende Richtung vor, auch wenn noch niemand eine konkrete Vision für 2030 auf dem Papier hat – weder hier noch anderswo“, bekennt Forsch. Ohnehin gehe nichts ohne engagierte Bürger und kreative Unternehmer. Aber beides gebe es in Neustadt glücklicherweise schon immer. ■

KONTAKT

Wirtschaftsentwicklungsgesellschaft
Neustadt
an der Weinstraße

Geschäftsführer
Christian Forsch

06321 855-5005
weg@neustadt.eu

Besuchenswerte **Innenstadt**

„Alles wirkliche Leben ist Begegnung“: Das Wort des Philosophen Martin Buber ließe sich gut und gerne auf die Bedeutung der Innenstadt für das Zusammenleben von Menschen übertragen. Aber wenn sich hier wie dort Rahmenbedingungen ändern, ist in den Zentren auch ein Umdenken gefragt, statt eines bloßen Festhaltens am Etablierten. Das weiß auch Birgit Neuhardt, Inhaberin von Mode Franck in Zweibrücken und Mitglied des IHK-Handelsausschusses, aus langjähriger Erfahrung.

Wie bringt man Menschen dazu, ihre (Frei-)Zeit gerne in der Innenstadt zu verbringen?

So viel ist klar: Die „gute alte Zeit“ der 80er-Jahre mit überfüllten Einkaufsstraßen, in denen sich ein Geschäft an das andere reiht, kommt nicht mehr zurück. Mehr denn je sind daher die Städte gefordert, von Leerständen bedrohte Orte deutlich zeitgemäßer und einladender zu gestalten.

Welche Konzepte aus der Vergangenheit sind noch heute gut und was muss sich ändern?

Nach wie vor gilt ein vielseitiger Einzelhandel als Hauptkennzeichen einer attraktiven Innenstadt – mit neuen Geschäftsideen und einem breiten Angebot, bei dem sich jeder angesprochen fühlt. In früheren Zeiten war das Stadtzentrum an Gemeinwesen und Miteinander orientiert; hier hat sich buchstäblich das komplette soziale Leben abgespielt. Die Kirchen stehen bis heute zumeist noch am selben Platz, anders jedoch die Behörden. In manchen Städten könnte man sie wieder zurückholen und so für mehr Publikumsverkehr in der City sorgen. Zu denken wäre beispielsweise an Volkshochschulen, die oft in Randlagen angesiedelt sind. Auch Praxen, Kanzleien und unterschiedlichste andere Dienstleister des täglichen Bedarfs tragen zur nachhaltigen Belebung der City-Quartiere bei.



Wie werden Stadtzentren zu attraktiven Orten der Begegnung?

Vitalere Stadtzentren entstehen durch eine ansprechende Mischung mit vielseitiger Gastronomie und Unterhaltung. Schließlich legen nicht nur jüngere Zielgruppen hohen Wert auf eine Innenstadt, die sich gleichzeitig als Erlebnisort präsentiert. Möglichkeiten hierfür bieten zum Beispiel kulturelle und Freizeit-Programme sowie gezielte Events. Und Restaurants, Bistros und Cafés sind ohnehin Orte der direkten Begegnung.

Wie kann man ein freundliches Ambiente erreichen?

Ein freundliches Ambiente ist wichtig. Aber natürlich verfügt nicht jede Stadt über einen mittelalterlich geprägten pittoresken Kern, der bereits per se ein Publikum anzieht. Für ein spür- und sichtbares Plus an Attraktivität und damit mehr Besucher und Kunden können neuere Städte aber genauso mit sauberen Straßen, mehr Grün und einladenden Plätzen sorgen; auch sollte an das subjektive Sicherheitsgefühl gedacht werden. Wenn die Innenstadt dann nach wie vor auch noch für den öffentlichen Verkehr und auf verschiedene Arten gut zu erreichen ist, wäre das eine positive Entwicklung. ■



Vitalere Stadtzentren entstehen durch eine ansprechende Mischung.

Birgit Neuhardt

#attraktive-innenstadt

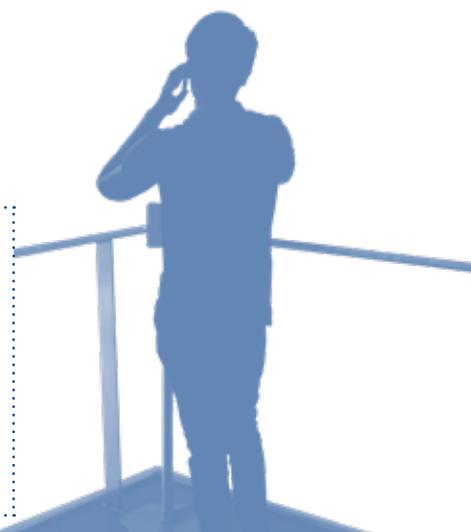
Gastronomie, Einzelhandel, Tourismus, Klima und mehr: Welche ganz persönlichen Ideen haben die Bürger, wenn es um die Attraktivität ihrer Innenstadt geht? Das wollte die Stadt Landau wissen und hat auf der Beteiligungsplattform www.mitredeninLD.de Stimmen ihrer Bürger eingesammelt. Aus den Ergebnissen soll ein Strategiepapier entstehen.



Einkaufen vor Ort

Eine erfolgreiche IHK-Initiative zur Stärkung des innerstädtischen Lebens geht in die nächste Runde: Am 10. und 11. September finden wieder die „Heimat shoppen“-Aktionstage statt – und dieses Mal sind so viele Unternehmen und Kommunen wie noch nie dabei!

Mehr Info und Impressionen gibt's auf www.instagram.com/heimatshoppen_pfalz



Vitale Innenstädte gestalten

Gemeinsam tragfähige Entwicklungsperspektiven für die Innenstädte in der Region entwickeln und umsetzen: Ein aktuelles Impulspapier der vier IHKs der Metropolregion Rhein-Neckar enthält politische Forderungen und konkrete Angebote (s. auch S.30).



Mit ihrem Programm „Innenstadt-Impulse“, das nur die fünf Oberzentren fördert, geht die Landesregierung an der Realität vorbei: **Denn gerade auch kleine und Mittelstädte sind von Strukturwandel und Folgen des Lock-downs besonders hart betroffen.**

Malin Handrick

Die Industrie- und Handelskammern Darmstadt, Rheinhessen, Pfalz und Rhein-Neckar wollen den Akteuren der Innenstädte – allen voran Einzelhändlern, Dienstleistern, Gastronomen und Hoteliers – beim langfristigen Erhalt attraktiver und multifunktionaler Innenstädte zur Seite stehen. „Wir wollen uns gemeinsam auch auf einer höheren politischen Ebene über Ländergrenzen hinweg klar positionieren“, so Malin Handrick, Referentin für Handel, Tourismus und Stadtentwicklung bei der IHK Pfalz.

Ganz konkret wünschen sich die vier IHKs von der Politik vor allem den Abbau bürokratischer Hürden: „Die ausufernde Bürokratie zieht sich durch sämtliche Prozesse wie ein roter Faden“, weiß Handrick aus Erfahrung. So sprechen sich

die IHKs gegen starre Reglementierungen wie etwa steigende Dokumentationspflichten oder strenge ordnungspolitische Vorgaben aus, zum Beispiel zur Außengastronomie. „Besser wäre es, Anreize zu setzen und den Unternehmen Entwicklungsfreiräume zu gestatten.“

Die Kammern liefern aber auch direkte, praktische Unterstützung wie beispielsweise bei der erfolgreichen Kampagne „Heimat shoppen“ oder bei der Entwicklung konkreter Einzelhandels- und Innenstadtkonzepte. „Wenn eine Kommune uns dazu einlädt, beteiligen wir uns gerne an Entwicklungsprozessen wie „Neustadt im Aufbruch“, erläutert Handrick. „Als Externe sind wir neutral und können auch Erfahrungen aus anderen Kommunen beisteuern.“ ■ (mara)

Wenn der Einzelhandel gemeinsam handelt

Wie lässt sich die Attraktivität im Quartier steigern, um die Kundenfrequenz zu erhöhen und die Kaufkraft zu binden? Business Improvement Districts bieten ein Konzept: Die Akteure vor Ort bündeln ihre Kräfte – im abgegrenzten Bereich und auf Zeit. In Rheinland-Pfalz spricht man hier von „Lokalen Entwicklungs- und Aufwertungsprojekten“ (LEAP). Bereits seit 2015 gibt es eine gesetzliche Grundlage, aber noch keine Anwendung. Eine im Januar 2021 verabschiedete Novelle des LEAPG soll das ändern, erklärt Malin Handrick, Handelsexpertin der IHK Pfalz.

Das neue LEAPG ist in Kraft getreten. Was bringt die Novelle?

Zunächst wird ein folgenschwerer Konstruktionsfehler ausgeräumt. Bislang mussten die Kommunen bei der Ermittlung der Finanzierungsgrundlage das Wohneigentum herausrechnen – das führte zu unlösbaren Abgrenzungsproblemen, die die Verfahren im Keim erstickt haben. Das neue Gesetz hat aus

der verpflichtenden eine Kann-Bestimmung gemacht und schafft so mehr Handlungsspielraum. Ferner wurde die bis dahin nach oben offene Verwaltungskostenpauschale für die Kommunen auf fünf Prozent gedeckelt.

Wie geht es jetzt konkret weiter?

Nach wie vor müssen zur LEAP-Antragsstellung mindestens 15 Prozent der Eigentümer

KONTAKT

Malin Handrick

0621 5904-1520
Malin.Handrick
@pfalz.ihk24.de

aller betroffenen Grundstücke zustimmen. Dies gilt auch für die 33-Prozent-Marke: Widerspricht ein Drittel der Eigentümer, ist der Antrag von der Kommune abzulehnen. Als Orientierungshilfe hat das Wirtschaftsministerium nach der Forderung der IHKs nun auch eine Mustersatzung zur Verfügung gestellt. Diese soll den Kommunen das Formulieren ihrer individuellen Satzungen erleichtern. Das kann die Verfahren beschleunigen und sorgt für höhere Rechtssicherheit. Wir sind außerdem gerade dabei, einen Leitfaden zur praktischen Umsetzung von LEAP für interessierte Kommunen, Immobilien-

eigentümer, Gewerbetreibende und Standortgemeinschaften zu erstellen.

Dürfen wir jetzt also mit ersten LEAP rechnen?

Wir gehen davon aus, dass jetzt Bewegung in die Sache kommt. Wichtig wäre eine finanzielle Unterstützung – nicht nur für Pilotprojekte. Wenn es erst einmal Best-Practice-Beispiele gibt, rechnen wir mit einer zunehmenden Dynamik. Die gute Nachricht: Städte wie Koblenz, Ludwigshafen, Mayen und Worms beschäftigen sich bereits intensiv mit dem LEAP-Thema. ■

Leitfaden zum LEAP-Gesetz



 www.pfalz.ihk24.de

Den urbanen Mix mitgestalten

Der Pirmasenser Architekt Christoph Arnold über die Innenstadt der Zukunft.

Die Smart City ist in aller Munde. Was bedeutet das aus architektonischer Sicht?

Dafür gibt es keine Blaupause. Aber wer die Beziehung von Bürgern, Verwaltung, Dienstleistung und Handel effizienter machen will, muss die Voraussetzungen schaffen. Für den Handel dürften Digitalisierung und Vernetzung zu mehr Beratung als Produktschau führen. Da braucht es weniger Verkaufsfläche und Fassade als zur Hochzeit von Einkaufsstraße und Shopping-Mall. Vielmehr sind Angebotsbreite und Abwechslung gefordert.

Sie sehen Handel nach wie vor in der City?

Ja, wobei digitales und physisches Erleben zunehmend verschmelzen. Aber auch Wohnen in der City steht noch immer hoch im Kurs, auch Mischnutzungen von Immobilien könnten eine entscheidende Rolle spielen: lebendige Erdgeschosszonen für den Einzelhandel – mit offenen Konzepten, die das Queren möglich machen, und attraktiven Übergangsbereichen in verzahnte Stadtplätze. Dazwischen gastronomische Angebote, die zum Verweilen einladen,



fürs Sehen und Gesehen-Werden. Im Obergeschoss dann die Dienstleistung mit Praxen, Büros oder Fitnessstudios und darüber der Wohnraum.

Wie kommen wir zu solchen Konstrukten?

Jede Stadtgemeinschaft muss für sich wissen, wohin sie will.

Die Verwaltung kann Orte schaffen, wo Menschen sich gerne treffen, oder städtische Angebote mit Publikumsverkehr ansiedeln. Über die Nutzung der Immobilien im Rahmen des Erlaubten entscheidet aber das Eigentum. Weil das meist in privater Hand liegt, sind Koordinieren und Anreiz schaffen genauso wichtig wie vor Ort agierende Citymanager.

Wo können Sie als Architekt Impulse setzen?

Es ist immer einfacher, etwas großes Ganzes zu entwickeln. Wo das nicht möglich ist, helfen Raster, passend zum Gesamtbild, weiter, ohne dabei die Individualität zu beschränken. Für den Architekten bleibt immer Spielraum, um Strategien einzubringen und Impulse zu setzen. Letztlich ist vom Bauherrn auch selten nur reine Planarbeit gefordert. ■



Digitales und physisches Erleben verschmelzen zunehmend.

Christoph Arnold

KONTAKT

arnold + partner
architekten mbB

Christoph Arnold

06331 76045
c.arnold@arnold-architekten.de
www.arnold-architekten.de



Leerstand kann ansteckend sein – aber **überall, wo Leben ist, entstehen immer auch neue Ideen!**

Markus Zwick, Oberbürgermeister der Stadt Pirmasens



Stadtplaner Jörg Bauer über die Herausforderungen der Stadtentwicklung in Pirmasens auf ihkpfalz-interaktiv.de

KONTAKT

Citymanager Pirmasens
Constantin Weidlich

06331 1426-214
constantinweidlich
@pirmasens.de

Pop-up-Store als **Testsprungbrett** für eigenen Laden

Die Eröffnung eines Geschäfts zieht langfristige Kosten nach sich. Aber wird es vom Käufer angenommen und läuft auch rentabel? Das können in Pirmasens jetzt Gründungswillige risikofrei ausprobieren.

Die Fußgängerzone gehört zu den Schmuckstücken der Pirmasenser Innenstadt. Zunehmende Leerstände jedoch trüben das Bild. Das in anderen Städten ebenfalls bekannte Problem wird durch die demografische Entwicklung noch verschärft. Seit Entstehen der Einkaufsmeile in den Achtzigerjahren ist nämlich die Einwohnerzahl um rund ein Drittel gesunken.

Ob in Gänze oder – wie aktuell diskutiert – mit verkürzter Fußgängerzone: Für den Erhalt des Stadtkerns wird viel getan. So will ein Einzelhandelskonzept die Innenstadt vor Abwanderung des Einzelhandels in die Peripherie schützen, und das Netzwerk PS:KREATIV bespielt temporär Leerstände mit Aktionen der lokalen Kultur- und Kreativwirtschaft. Aber auch für Neuansiedlungen werden Anreize geschaffen.

Kurz vor dem „Ich wage es“

Citymanager Constantin Weidlich hatte Ende 2019 die Idee, in bester Lage einen Pop-up-Store einzurichten, um ihn für kurze Testläufe an Gründungswillige unterzuvermieten. „Wir möchten gerade diejenigen erreichen, die sich vor dem ‚Ich-wage-es‘ schwertun, die letzte Hürde zu nehmen“, so Weidlich. Diese Scheu gegenüber langfristiger Bindung passe allerdings nicht zu den Vermietungspraktiken. Was aber, wenn ihr Geschäftsmodell dann nicht funktioniert?

Der Plan dahinter: Wer glaubhaft versichert, nach dem erfolgreichen Live-Test mit eigenem Laden in der Innenstadt ansässig zu werden, darf sich für zwei bis acht Wochen im Pop-up-Store einmieten. Die subventionierte Wochenmiete von 75 Euro deckt alle Kosten ab, inklusive Fensterdekoration, Einrichtung und Internetzugang. Für die errechnete jährliche Unterdeckung von rund 10.000 Euro konnten lokale Sponsoren gewonnen werden.

An hochfrequentierter Stelle

Bereits im April 2020 wollte dazu die Stadtverwaltung ein direkt am Schloßplatz gelegenes, rund 60 Quadratmeter zählendes Ladenlokal mit schöner Schaufensterfront anmieten. Der Pandemie geschuldet, hat sich der Termin zwar in den Sommer 2021 verschoben. Die beiden ersten Interessenten (aus den Segmenten Kunst und Kunsthandwerk) warten aber schon darauf, mit ihrem bisherigen Nebengewerbe den Schritt in die Selbstständigkeit auszutesten.

Eine „Brücke zum Lückenfüllen“ will Weidlich so bauen. Dabei sieht er einen weiteren positiven Nebeneffekt: Im Pop-up-Store regelmäßig immer wieder neue Läden zu haben, würde die Neugierde der Konsumenten immer wieder kitzeln. Und das mache die Pirmasenser Fußgängerzone um eine Attraktion reicher. ■



Einen erfolgreichen Testlauf gab es bei Heimat shoppen 2020. Hier präsentierten sich in drei Pirmasenser Läden Anbieter selbstgenähter Kinderkleidung und regionaler Öle sowie eine regionale Künstleragentur.

Hybride Wege zum Kunden

Aus der Not heraus geboren, haben Click & Meet und Click & Collect doch eines bewiesen: Das Verweben von stationären und Online-Konzepten kann funktionieren. Und vielversprechende Strickmuster gibt es in beiden Richtungen.

Das eine tun, ohne das andere zu lassen: Nach diesem Motto geht heute kaum noch etwas komplett offline im Einzelhandel. Bislang hat der Weg dabei meist aus dem Internet heraus in den Laden geführt – über die Website und Google My Business, vielleicht auch flankiert durch Apps wie LUDigital, wo es konzentrierte digitale Einsichten in den lokalen Handel und dessen Umfeld gibt.

Gemeinsam stark

Über die Suchmaschinen möchte auch das Reformhaus Escher für mehr Zulauf in seinen 33 Läden im Südwesten sorgen. Ohnehin unterhält Joachim Escher neben seinem innerstädtischen Filialnetz schon seit langem gemeinsam mit anderen Reformhausinhabern den reformhausshop24.de. „Ohne Internet geht nichts mehr, und die Vernetzung wird immer enger“, zeigt er sich überzeugt und sieht eher Potenziale als Gefahren. Jeder online erzielte Umsatz schließlich könne vielmehr das Doppelte im Offline-Geschäft nach sich ziehen, wenn die Welten verwoben sind – Stichwort: Omnichannel.

Nachgefragt

Fulfillment (englisch für Erfüllung) bezeichnet alle Prozesse in der Kundenbetreuung nach Abschluss des Kaufvertrags. Dazu gehören etwa Lagerhaltung und Kommissionierung, Verpackung, Versand, Fakturierung, Retourenmanagement usw.

Streckengeschäfte: Hierbei verkauft ein Händler die Ware eines Lieferanten an den Kunden ohne physischen Kontakt zur Ware. Der Hersteller liefert direkt an den Kunden.

Über Google in die Nische führen

Bis Anfang 2022 will Escher mit allen Mitgliedern der Reformhaus eG – dahinter stehen bundesweit rund 900 Reformhäuser – eine weitere Branchen-Plattform starten. Die soll Onlinekunden zum nächstgelegenen Laden mit Beständen führen. Weniger eine E-Commerce-Alternative sieht er darin als die Chance, sich über den Schulterchluss aller Genossen gegenüber marktdominierenden Größen zu behaupten. „Gerade mal drei Prozent der Bevölkerung kaufen in einem Reformhaus ein, das sind 97 Prozent Wachstumspotenzial.“

Mehr Beratung auf weniger Fläche

Aber auch umgekehrt wird aus dem stationären Geschäft heraus in die Online-Welt transferiert. Das geschieht zum Beispiel, wenn Einzelhändler mehr Sortimentsbreite für Auswahl und Bestellung vor Ort anbieten und ihre Produkttiefe in die sich anschließende Versandlieferung verlagern. Vorteile für den Einzelhändler können sich dabei etwa durch kleinere Verkaufsflächen ergeben oder eine herausgearbeitete hohe Beratungsqualität. Außerdem ließen sich die Aufwände im Fulfillment optional auch auslagern oder über Streckengeschäfte immerhin deutlich reduzieren.

Verändertes Einkaufserlebnis

Aber auch die Kunden profitieren: Sie müssen ihre Einkaufsbeute(l) nicht mehr schleppen und können ihr Shopping-Erlebnis unbeschwert genießen. Das wiederum könnte die Bereitschaft erhöhen, statt mit dem Auto per ÖPNV, mit dem Fahrrad oder auf Schusters Rappen in die City zu kommen. Und den Individualverkehr aus der Innenstadt fernzuhalten, ist nicht nur umweltschonend, sondern erhöht auch die Aufenthaltsqualität. ■



“

Dass Onlinekunden das Offline-Geschäft kaputtmachen, ist eine überholte Denke.
Dem Omnichannel gehört die Zukunft.

Joachim Escher,
Geschäftsführer der Reformhaus
Escher GmbH & Co. KG



Mehr über den hybriden
Ansatz von Escher
auf ihkpfalz-interaktiv.de



Park & Bellheimer Brauereien GmbH & Co. KG / Privatbrauerei Bischoff GmbH & Co. KG

Pfälzer Brauereien trotzen dem Negativtrend

Im Biergarten mit einem frisch gezapften „kühlen Blonden“ den Tag ausklingen lassen. Was eigentlich wie eine Selbstverständlichkeit klingt, stand monatelang auf dem „Corona-Index“. Erst langsam wagt sich die Gastronomie wieder an so etwas wie Normalität heran. Und auch die pfälzischen Brauereien nehmen nach Monaten der Ohnmacht langsam wieder Fahrt auf.

Seit Jahren ist der Bierabsatz in Deutschland rückläufig. So hat sich seit 1993, dem Jahr des Inkrafttretens des neuen Biersteuergesetzes, die Menge des verkauften Bieres nach Angaben des Deutschen Brauer-Bundes um 2,5 Milliarden Liter verringert. Das entspricht einem Rückgang von 22,3 Prozent. Im Corona-Jahr 2020 sank der Bierabsatz noch einmal um 5,5 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Eine Entwicklung, die den Verdrängungswettbewerb in der Branche weiter forciert.

Geschlossene Restaurants und Gaststätten sowie abgesagte Volksfeste und Großveranstaltungen haben auch die pfälzischen Brauereien hart getroffen. Roald Pauli, Geschäftsführer der Park & Bellheimer Brauereien mit ihrem Hauptsitz in Pirmasens, hat dafür eine plausible Erklärung: „Durch den bei uns überdurchschnittlich hohen Anteil an

Fassbier, der etwa 40 Prozent ausmacht, haben wir überdurchschnittlich starke Einbußen zu verzeichnen.“ In Summe bedeute dies für das vergangene Jahr 20 Prozent weniger Absatz und 24 Prozent weniger Umsatz als 2019. Auch bei der Privatbrauerei Bischoff in Winnweiler kam das Fassbier-Geschäft „völlig zum Erliegen“, wie Geschäftsführer Sven Bischoff im Interview erklärt.

Die Unternehmensziele von Park & Bellheimer seien „auf gesundes und moderates Wachstum ausgerichtet“. Ersichtlich sei aber, dass der Biermarkt an Volumen verliere. Pauli hat dafür ein Gegenmittel: „Rückläufige Absätze bei einzelnen Sorten werden in unserem Hause durch Produktinnovationen ausgeglichen.“ Ein Trend, der längst auch in Winnweiler angekommen ist: „Wir waren zum Glück schon immer am Puls der Zeit und haben früher schon Biermisch-

getränke angeboten, welche wir nun auch noch durch eine eigene Craftbier-Linie ergänzt haben“, beschreibt Bischoff die Entwicklung.

Die Pfälzer Brauer scheinen für den Re-Start also gut gerüstet: „Wir haben uns auf diese Entwicklung frühzeitig und mit großem Erfolg eingestellt“, so Pauli. „Mit Naturradler konnten wir die Absätze im ersten Halbjahr um 20 Prozent steigern, mit unserem alkoholfreien Naturradler sogar den Absatz in den ersten sechs Monaten des laufenden Geschäftsjahres verdoppeln.“ Biermischungen machten übrigens im Jahr 2020 mit 437 Millionen Litern rund fünf Prozent des gesamten Bierabsatzes in Deutschland aus.

Aber auch davon, dass deutsches Bier weltweit beliebt ist, profitieren die pfälzischen Brauereien: So konzentrieren sich



⤴ Roald Pauli, Geschäftsführer der Park & Bellheimer Brauereien mit ihrem Hauptsitz in Pirmasens.

Park & Bellheimer auf das grenznahe Frankreich und erzielen eine Exportquote von 18 Prozent. Bereits seit 20 Jahren hat sich die Privatbrauerei Bischoff dem Export verschrieben. Mittlerweile gehen 60 bis 70 Prozent des gebrauten Biers in den Export, überwiegend nach Italien, Frankreich, Israel und China. „Der Export ist für uns ein immer wichtigeres Standbein, auch weil deutsche Biere weltweit nach wie vor einen sehr guten Ruf genießen“, weiß Bischoff.

„Unsere strategische Ausrichtung hat sich in der Pandemie bewährt“, analysiert Pauli rückblickend. Denn neben dem regulären Bierabsatz von rund 200.000 Hektolitern produzieren und vertreiben Park & Bellheimer unter dem Markennamen „Bellaris“ weitere rund 110.000 Hektoliter alkoholfreie Getränke. „Den Absatzverlust von Bellaris in unseren rund 1.600 Gastronomiebetrieben während der Pandemie konnten wir durch Mehrabsätze im Lebensmittelhandel vollständig ausgleichen“, so Pauli. Biere und eigene alkoholfreie Getränke

unter einem Dach seien ein bedeutender Wettbewerbsvorteil gegenüber anderen Brauereien, so Pauli. Park & Bellheimer beschäftigen an ihren beiden Standorten rund 135 Mitarbeiter. Bei der Privatbrauerei Bischoff werden je nach Auftragsbestand für Lohnbraueraufträge zwischen 80.000 und 120.000 Hektoliter pro Jahr produziert, aktuell beschäftigt Bischoff 34 Mitarbeiter in Winnweiler.

Übrigens: Die gravierendsten Einbrüche im Jahr 2020 gab es nach Angaben des Deutschen Brauer-Bundes in den Monaten April (- 17,3 Prozent), Mai (- 13 Prozent) und November (- 14,1 Prozent). Die auch in 2021 lange Zeit geltenden Einschränkungen in der Gastronomie werden wohl auch dieses Jahr negativ beeinflussen. Pauli bleibt realistisch: „Einen normalen Geschäftsverlauf erwarten wir erst für 2022.“ ■ (Dirk Leibfried)

 www.bischoff-bier.de

 www.park-bellheimer.de

3 Fragen an Sven Bischoff

Geschlossene Restaurants und Gaststätten, abgesagte Volksfeste. Wie hat sich der Lockdown auf Ihr Geschäft ausgewirkt?

Der Rückgang hat vor allem das Fassbier-Geschäft getroffen, welches völlig zum Erliegen gekommen ist. Gerade aber das Fassbier-Geschäft ist bei uns mittelständischen Brauereien der Absatzbringer Nummer eins, von daher war der Lockdown für uns verheerend.

Der Bierabsatz ist bereits vor Corona kontinuierlich zurückgegangen. Vertrauen Sie darauf, dass sich der Markt wieder schnell erholen wird?

Ich gehe davon aus, dass die Menschen auch durch den Lockdown gemerkt haben, was ihnen fehlt und sie Feste

und Restaurantbesuche wieder mehr zu schätzen wissen. Aber ich befürchte, dass dies keinen langfristigen Einfluss auf den zurückgehenden Bierkonsum hat.

Welche Perspektiven sehen Sie für Ihr Unternehmen? Hat sich in der Pandemie Ihr Geschäftsmodell verändert?

Was sich bei mir verändert hat, ist nicht mein Geschäftsmodell. Hier sind wir mit unserer Mischung aus Inland und Export, Eigenmarke und Lohnabfüllung ganz gut aufgestellt. Was sich bei mir verändert hat, ist das Vertrauen in die Politik. Dieses ist weg. Den blumigen



Worten der Politik sind keine Taten gefolgt. Wir waren beispielsweise maximal von der Pandemie getroffen, außer dem Kurzarbeitergeld haben wir jedoch keinerlei Staatshilfen erhalten. Hilfe für betroffene Unternehmen sieht für

mich anders aus. Wer mir also noch einmal etwas von großzügigen Staatshilfen erzählen möchte, den lade ich gerne auf ein Bier in die Brauerei ein und zeige ihm mal die Realität. ■



Vollständiges Interview auf
ihkpfalz-interaktiv.de



Atable Restaurant GmbH

Bitte zu Tisch! – Restaurant **Atable** jetzt in Freinsheim



↑ Sind mit ihrem Restaurant von Ludwigshafen nach Freinsheim gezogen: Sybille und Swen Bultmann.

„Atable“ – „bitte zu Tisch“ heißt es seit Juni im Freinsheimer „Amtshaus“: Das Gastronomienpaar Sybille und Swen Bultmann ist mit seinem Feinschmeckerlokal von der Stadt aufs Land gezogen – und hat sich damit einen langgehegten Wunsch erfüllt. Denn zum Restaurant gehört ein kleines Hotel mit 20 Zimmern.

Boudoir, Kabinett und Salon heißen die 20 Hotelzimmer. „Mit diesen Namen greifen wir die Geschichte des ‚Amtshauses‘ auf“, sagt Sybille Bultmann. Denn in dem denkmalgeschützten Gebäude direkt an der Freinsheimer Stadtmauer hatte einst der kurpfälzische Amtsschreiber seinen Sitz.

Ein Torbogen führt in einen großzügigen Innenhof. Unter alten Kastanien stehen eingedeckte Tische und laden zum Verweilen ein. Hier befinden sich auch die Eingänge ins Hotel und das Restaurant Atable. In zwei Räumen finden 40 Gäste Platz.

Schon ein kurzer Blick in die Speisekarte genügt, um einem das Wasser im Munde zusammenlaufen zu lassen. Da gibt es etwa Saiblingsfilet mit Brunnenkressengraupen und geschmorten Radieschen, oder rosa gebratene Lammhüfte mit Artischocken, zum Nachtschiff vielleicht eine Joghurt-Limonenmousse mit Erdbeeren. Eine südfranzösische Fischsuppe

hat sich einen Stammpplatz auf der Karte erobert.

Für die kulinarischen Köstlichkeiten im „Atable“ zeichnet Swen Bultmann verantwortlich. Der Küchenchef bleibt auch am neuen Standort des Atable seiner Linie treu: Seine Küche ist von der französischen inspiriert und von regionalen wie mediterranen Einflüssen geprägt. Der gebürtige Heilbronner arbeitet bevorzugt mit regionalen Produzenten und Lieferanten zusammen.

Seine Partnerin Sybille Bultmann, Hotelbetriebswirtin und eine der besten Sommelières Deutschlands, kümmert sich um Service und die Weine, denn wer im „Atable“ speist, darf eine aufeinander abgestimmte Menü- und Weinempfehlung erwarten. Die Sommelière freut sich besonders über den großzügigen Keller, in dem sie jetzt viel mehr Platz für ihre Weine hat. Um das Wohl der Gäste kümmern sich insgesamt zwölf festangestellte Fachkräfte. Ein kleiner und ein großer



Konferenzraum runden das Portfolio des Amthauses ab.

Die Bultmanns haben das Amtshaus von der Sanierungsträger GmbH, einer Tochter der Stadt Freinsheim, gepachtet. Diese investierte rund 700.000 Euro in den Brandschutz, eine neue Heizung und neue Böden im Restaurant. Die Bultmanns steckten 250.000 Euro in die Innenausstattung des Restaurants und die Beleuchtung. „An den Wänden haben wir Polster als Wandverkleidung angebracht. Das sorgt im Kreuzgewölbe für eine gute Akustik“, sagt sie.

An ihrem neuen Standort setzen die Bultmanns wie schon in Ludwigshafen

auf Geschäftsreisende und Gäste aus der Region. „Neu hinzu kommt der Bereich Tourismus“, sagt Sybille Bultmann. Das mittelalterliche Städtchen Freinsheim sehen die Gastronomen als guten Standort an: „Den Gourmetbereich gab es in den vergangenen Jahren in Freinsheim nicht. Das war eine Lücke“, sagt sie. Sehr froh sind die beiden, dass sie mit allen Umzugs- und Renovierungsarbeiten genau passend zum 2. Juni, dem Tag der Wiedereröffnung der Gastronomie in Rheinland-Pfalz, fertig geworden sind. Jetzt heißt es wieder von Dienstag bis Samstag „A Table“ bitte. ■ (rad)

 www.amtshaus-freinsheim.de



JETZT BEWERBEN

IHK-Bildungspreis 2022 geht an den Start

Wie begegnen Unternehmen Herausforderungen wie Fachkräftemangel, Akademisierung und Digitalisierung? Der IHK-Bildungspreis würdigt Unternehmen, die den Wert der beruflichen Bildung erkannt haben und ihren Personalbedarf durch geeignete ganzheitliche Qualifizierung sichern. Betriebe können sich bis zum 13. August bewerben. Der Preis wird in den drei Kategorien kleine, mittlere und große Unternehmen vergeben. Unter ihnen wird außerdem ein Sonderpreis für besonders mutige Innovationen ermittelt. Den Siegern winkt ein Preisgeld von jeweils 6.000 Euro, das zur Spende an gemeinnützige, mit der Förderung der beruflichen Bildung befasste Organisationen vorgesehen ist. Die Preisverleihung findet im Mai 2022 vor rund 400 eingeladenen ehrenamtlichen IHK-Prüfern aus ganz Deutschland statt. Weitere Informationen und die Möglichkeit, sich zu bewerben, gibt es im Web. ■

 www.ihk-bildungspreis.de



Neuer Umweltmanagement-Preis in drei Kategorien

Zum ersten Mal vergeben der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK), das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU), der Verband für Nachhaltigkeits- und Umweltmanagement e. V. (VNU) und der Umweltgutachterausschuss (UGA) den Deutschen Umweltmanagement-Preis und zeichnen damit Unternehmen und Organisationen für herausragende Leistungen im Klima- und Umweltschutz sowie in der Umweltkommunikation aus.

Der Preis wird in drei Kategorien vergeben: Beste Maßnahme Umweltschutz, Beste Maßnahme Klimaschutz sowie Beste EMAS-Umwelterklärung. Die Kategorien 1 und 2 stehen allen Organisationen offen, die über ein strukturiertes Umweltmanagement verfügen. In der Kategorie 2 sind auch Organisationen zugelassen, die über eine Zertifizierung nach ISO 50001 verfügen. An der Wettbewerbskategorie 3 können nur Organisationen teilnehmen, die über eine aktive EMAS-Registrierung verfügen. Bewerbungen sind ab sofort bis zum 15. September möglich. Die Preisverleihung findet im November statt. ■

 www.dihk.de



Ökumenisches Gemeinschaftswerk Pfalz GmbH – Ludwigshafener Werkstätten

Filter gegen das Virus

Die Teilhabe von Menschen mit Handicap am Arbeitsmarkt zu organisieren – das ist die Aufgabe der Ludwigshafener Werkstätten. In der Betriebsstätte Oggersheim stehen dafür neun Werkstattbereiche bereit. In einem stellen die Beschäftigten seit Jahresbeginn innovative Filter für Busse her, die Schutz vor dem Coronavirus bieten.

Konzentriert legt Ralf Pierstorf zwei Lagen Vlies aufeinander, legt das Material in die Maschine vor ihm ein und schweißst die Lagen mit Ultraschall zusammen. Fertig ist ein Filter, der später in einen Bus eingebaut wird. Der Beschäftigte der Ludwigshafener Werkstätten gehört zu einer zwölköpfigen Gruppe, die seit Jahresbeginn im Auftrag der Unternehmensgruppe Freudenberg in Weinheim Luftfilter für Bus-Klimaanlagen produziert.

Die Beschäftigten der Werkstätten stellen drei verschiedene Filter her. „Einer ist in der Front der Busse eingebaut und filtert die Zuluft, die in den Bus strömt“, erläutert Freudenberg-Verkaufsdirektor Alexander Oelsner. Eine zweite Filtermatte in der Decke des Busses säubert die Kabinenumluft von Aerosolen. Der dritte Filter schließlich ist für die Dachklimaanlage gedacht und filtert die Zu- und Abluft. Das Besondere an den Filtern: „Sie können nahezu 100 Prozent aller Partikel aus der Umluft in Buskabinen entfernen. Eine antivirale Filterschicht bietet zudem einen wirksamen Schutzschild gegen Aerosole in der Luft,

also auch gegen das Coronavirus“, erklärt Projektingenieur Tobias Beisel.

Freudenberg vergab den Auftrag für die Filter im November 2020 an die Oggersheimer Werkstätten, wo die Filter „in atemberaubender Geschwindigkeit und reibungslos“, so Oelsner, vom Prototypen zur Serienreife gebracht wurden. Der Freudenberg-Verkaufsdirektor schätzt die Flexibilität und die kreativen Vorschläge der Oggersheimer Werkstätten.

180.000 Luftfilter jährlich

Die Werkstätten und Freudenberg arbeiten schon über 35 Jahre zusammen. „Wir sind zusammen gewachsen“, sagt die Technische Leiterin der Werkstätten, Eva Schöpping. Über den neuen Auftrag freut sie sich besonders. „Wir sind glücklich und stolz, dass wir einen Beitrag zur Bekämpfung der Pandemie leisten können“, sagt sie.

Freudenberg hat die Werkstätten mit einer Jahresproduktion von 180.000 Luftfiltern beauftragt. Weitere Aufträge werden folgen, da die Ausstattung für alle Busse gedacht ist, die seit 2014 hergestellt wurden. Ein großer Auftrag also, der

dafür sorgt, dass der Werkstattbereich rentabel arbeitet. Denn die insgesamt neun Werkstattbereiche erwirtschaften durch ihre Produkte und Dienstleistungen die Löhne der Mitarbeiter und auch die benötigten Materialien und Maschinen. Für Unternehmen ist die Beauftragung der Werkstätten immer dann interessant, wenn es um sogenannte Mittelserien geht, bei denen sich eine vollautomatisierte Produktion nicht rechnet.

Die Ludwigshafener Werkstätten begleiten seit 1965 Menschen mit geistiger und geistig mehrfacher Behinderung im Alter von 18 bis 65 Jahren. Das Einzugsgebiet der Ludwigshafener Werkstätten sind die Städte Ludwigshafen, Speyer, Frankenthal und der Rhein-Pfalz-Kreis. Insgesamt werden über 600 Menschen betreut und beschäftigt. Träger der Ludwigshafener Werkstätten ist das Gemeinschaftswerk für Menschen mit Behinderungen GmbH in Landstuhl. Dessen Gesellschafter sind der Caritasverband für die Diözese Speyer sowie die Evangelische Heimstiftung Pfalz. ■ (rad)

 www.gemeinschaftswerk.de

Jako Innovativ GmbH

🌐 www.zieptnie.de

Skillsmith - Beratung für Outplacement

🌐 www.skillsmith.de

CIEO Consulting GmbH

🌐 www.cieo-consulting.de

Ihre Geschäfts-idee

Jenny Raab:
Wir haben einen Haarhalte- kamm mit dem Namen ZieptNie entwickelt. Dank ihm können Kinder wild toben und Eltern durchat- men. Man steckt den Kamm ganz einfach in das Haar des Kindes und bürstet dann mit einer gewöhnlichen Bürste darüber. Dazu braucht man weder Wasser noch Chemie. Durch die patentierte Form der Zacken werden die Haare im Kamm gehalten und wird verhindert, dass es an der Kopfhaut zieht.

Paul Filipak:
Wir bieten eine Outplacementbe- ratung, begleiten also die Trennung von Unternehmen und Mitarbei- tern, damit diese wertschätzend und für beide Seiten gewinnbrin- gend verläuft. Dabei beraten wir Unternehmen, wie sie eine faire Lö- sung erreichen können, und befä- higen die Mitarbeiter maßgeblich, eine neue Stelle zu finden. Dies erfolgt in Form von Seminaren und Coachings. Beispielsweise zeigen wir Bewerbern, worauf Recruiter besonders achten, wo die größten Stolperfallen liegen, und bereiten sie auf die Bewerbungsgespräche vor. Unternehmen profitieren vor allem vom Schutz vor Klagen vor dem Arbeitsgericht und den damit verbundenen hohen Kosten.

Uwe Hohl:
CIEO bietet Unternehmen Beratungsdienstleistungen rund um das Thema Sicherheit, vor allem in den Bereichen Daten- schutz, Informationssicherheit & IT-Sicherheit und Arbeits- schutz. Wir unterstützen die Einführung notwendiger Maß- nahmen unter Berücksichtigung der gesetzlichen Vorgaben und der individuellen Anfor- derungen in Unternehmen oder Behörden. Zu diesen Themen bieten wir unter anderem die Erstellung von Konzepten und Richtlinien zur Sicherheit in allen relevanten Bereichen an, führen Risikoanalysen durch und begleiten die Einführung von Managementsystemen.

Was hat Sie motiviert, selbstständig zu werden?

Motiviert wurden wir tat- sächlich erst von der Idee des Patents, etwas Größeres dar- aus zu machen. Außerdem ist es unser Ziel, so viele Kinder und deren Eltern wie möglich zu erreichen, damit die Trä- nen beim Haare kämmen der Vergangenheit angehören.

Uns war schon lange klar, dass unser Weg in die Selbstständigkeit führen wird. Als Unternehmer ist man ein Tausendsassa, mit allen Chancen, aber natürlich auch mit allen Risiken. Im Outplacement sehen wir großes Potenzial, eine Dienstleistung anzubieten, die den Arbeitsmarkt positiv verändert, da es dabei keine Verlierer gibt. Das ist unsere Triebfeder.

Uns hat die Überzeugung für die Dienstleistung und das Produkt motiviert. Hinzu kamen die größere administrative und fiskalische Gestaltungsfreiheit, Unabhängigkeit und zeitliche Flexibilität. Wir wollten durch die Existenzgründung neue Erfahrungen sammeln, ohne fremdbestimmt zu sein, beispie- lweise bei der Auswahl der Mit- arbeiter. Mit der Gründung haben wir uns einen Traum erfüllt.

Was ist Ihr Tipp für andere Gründer?

Unser Tipp für andere Grün- der ist, dass alle an ihrer Idee festhalten sollen. Anderen zu helfen und das Soziale nicht aus den Augen zu verlieren, ist wichtiger als der Profit.

Akzeptieren Sie niemals kampflos ein „Nein“. Egal ob von poten- ziellen Kunden, Behörden oder von Dienstleistern. Bohren Sie nach. In den meisten Fällen lassen sich Lösungen finden. Greifen Sie dabei aber zum Hörer.

Mut, Ausdauer, Zielstrebigkeit und Verlässlichkeit

Was wollen Sie in fünf Jahren erreicht haben?

In fünf Jahren würden wir gerne namentlich bekannt sein und vielen Kindern die Tränen beim Haare kämmen erspart haben, sowie deren El- tern das dazugehörige Drama. Außerdem würden wir gerne eine größere Drogeriekette beliefern, um unseren Ziept- Nie-Kamm noch leichter für alle zugänglich zu machen. ■

Wir wollen auf dem Markt etabliert sein und Outplacement als Dienstleistung auch dem deutschen Mittelstand näher- gebracht haben. Viele kennen es noch nicht, diejenigen jedoch, die die Vorteile von Outplacement kennen, nutzen es. Sie haben erkannt, dass sowohl Unterneh- men als auch Mitarbeiter davon profitieren. ■

Wir möchten uns mit einem breiten Kundenportfolio als Beratungsunternehmen mit der Kernkompetenz Datenschutz auf dem Markt etabliert haben. Neben Mitarbeiter- und Um- satzwachstum wollen wir eine hohe Kunden- und Mitarbeiter- zufriedenheit erreicht haben. ■

Innovationen mit Goldstandard

Ein Rucksack aus Meeresplastik, ein IoT-Fieberscanner oder ein viereckiges Barrique-Weinfass mit längerer Nutzbarkeit – Wirtschaftsminister Volker Wissing hat insgesamt zwölf Unternehmen für ihre innovativen Produkte mit dem Innovationspreis des Landes Rheinland-Pfalz ausgezeichnet.

„Die zwölf ausgezeichneten Unternehmen belegen, dass die Betriebe in Rheinland-Pfalz nicht müde werden, sich neu zu erfinden. Sie entwickeln neue Ideen und Projekte und präsentieren Lösungen für die Herausforderungen unserer Zeit“, so Wissing. Der mit insgesamt 60.000 Euro dotierte Innovationspreis wird gemeinsam vom Wirtschaftsministerium, den Industrie- und Handelskammern sowie den Handwerkskammern vergeben. Es wurden Preise in den Kategorien „Unternehmen“ (3 Mal je 10.000 Euro), „Handwerk“ (1 Mal, 10.000 Euro), „Kooperation“ (1 Mal, 10.000 Euro), „Sonderpreis Industrie“ (Großunternehmen), (2 Mal, undotiert) sowie „Sonderpreis des Wirtschaftsministers 2021 zu Innovationen aus der Kultur- und Kreativwirtschaft“ (1 Mal, 10.000 Euro) vergeben. Zu den Preisträgern zählen: TecTradeSolution GmbH und Media Apes GmbH aus Neustadt an der Weinstraße, GWU-Lasertechnik Vertriebsges. mbH und ARXUM GmbH aus Kaiserslautern, TACBAG GmbH, Landstuhl, Bähr Weinbautechnik GmbH, Ilbesheim bei Landau, EKW Refractories GmbH, Eisenberg, sowie Rebarrique GmbH & Co. KG aus Hochstadt.

„Mit dem Innovationspreis würdigen wir die Forschungs- und Entwicklungsleistung unserer Unternehmen, wir machen sie sichtbar und motivieren auf diese Weise auch andere Unternehmen, in ihre Innovationsfähigkeit zu investieren“, sagte Wissing. Wissing verwies auf die guten Standortbedingungen in Rheinland-Pfalz. „Mit herausragenden Institutionen im Bereich Wissenschaft und der engen Vernetzung von Wirtschaft und Wissenschaft finden Unternehmen in Rheinland-Pfalz beste Voraussetzungen zur Entwicklung neuer Produkte, Verfahren oder Dienstleistungen.“ So gelte beispielsweise die Region „Rheinessen-Pfalz“ als „Innovation Leader“ innerhalb der Europäischen Union. ■



Brandmauer IT gehört zu Deutschlands besten Arbeitgebern

Brandmauer IT erreicht Platz 2 des „Great Place to Work“-Branchenwettbewerbs und zählt damit zu den besten Arbeitgebern im Segment ITK-Systemhäuser. „Die Auszeichnung steht für ein glaubwürdiges Management, das fair und respektvoll mit den Beschäftigten zusammenarbeitet, für eine hohe Identifikation der Mitarbeitenden und für einen starken Teamgeist im Unternehmen“, sagt Andreas Schubert, Geschäftsführer bei Great Place to Work Deutschland.

Themen der Befragung unter den Mitarbeitern waren unter anderem Vertrauen in Führungskräfte, Teamgeist, Fairness, Wertschätzung, Respekt sowie Identifikation mit dem Unternehmen. Darüber hinaus wird das Management im Rahmen eines Kultur-Audits befragt, welche Maßnahmen und Programme zur Gestaltung einer attraktiven Arbeitsplatzkultur aufgelegt wurden. Am aktuellen „Great Place to Work“-Branchenwettbewerb nahmen Unternehmen aller Größen und Branchensegmente teil. ■

Familienfreundliche TWL



Bereits zum dritten Mal erhalten die Technischen Werke Ludwigshafen am Rhein AG (TWL) und zwei ihrer Tochterunternehmen das Zertifikat „berufundfamilie“ der Hertie-Stiftung. Ausgezeichnet wird damit die besonders nachhaltige Familien- und Lebensphasen-bewusste Personalpolitik.

Das Kuratorium der berufundfamilie Service GmbH vergibt das Siegel nach einem mehrstufigen Auditierungsverfahren. Insgesamt acht sogenannte Handlungsfelder – darunter Themen wie Arbeitszeit, Personalentwicklung und Service für Familien – bilden die Grundlage der Bewertung durch das Gremium. In der Unternehmenskultur verankertes Familienbewusstsein und die Berücksichtigung individueller Lebensumstände der Mitarbeiter sind zentrale Kriterien für die Vergabe des Siegels. Die Vereinbarkeit von Privatleben und Familie mit dem Beruf ist ein wichtiger Bestandteil der Unternehmenskultur und trägt zu einem gesundheitsförderlichen Lebensstil bei. Auch bei der Gewinnung von Fachkräften spielt dieser Aspekt eine immer größere Rolle. ■

MATCHPLAN Connect GmbH

Aufmerksamkeit für Körper und Geist im Homeoffice

Während der Pandemie haben viele Unternehmen auf das Arbeiten von zu Hause umgestellt. Das war für etliche Mitarbeiter neu und ungewohnt und oft mit zusätzlichen Herausforderungen verbunden. Manche Unternehmen zeigen ihnen in dieser besonderen Zeit ihre Anerkennung und Wertschätzung. Hierfür hat die Unternehmensberatung Matchplan aus Landau neben ihrer eigentlichen Tätigkeit, der Beratung von KMUs, ihr erstes physisches Produkt entwickelt: Die boxMATCH ist eine Homeoffice-Energy-Box.

Im Gegensatz zu anderen Aufmerksamkeiten für Mitarbeiter, wie beispielsweise Tankgutscheinen, bietet boxMATCH einen Schwerpunkt auf das Thema Gesundheit und Prävention mit Fokus Homeoffice. Neben dem gesundheitlichen Aspekt, beispielsweise in Form einer Mini-Faszienrolle und eines Fitnessbands inklusive digitalen Anleitungen zu Übungen, bietet sie einen Beitrag zur persönlichen Weiterentwicklung. So enthält die Box digitale Tipps für Online-Meetings und unterstützende Online-Meeting-Karten.



Wenn nun nach und nach die Bürotüren wieder aufgehen, bietet Matchplan die Inhalte auch in einer modifizierten „Back-to-Office-Box“ an, bei der etwa die Übungen am Arbeitsplatz ausgeführt werden können. ■

 www.boxmatch.de

Firmenfoto

UNSER WEITERBILDUNGS-ANGEBOT

- **Seminare und Kurzlehrgänge**
- Prüfungsvorbereitung für **Industriemeister, Fachwirte, Fachkaufleute** und (Technische) **Betriebswirte** – entspricht Bachelor- und Master-Niveau
- **alle Themen des betrieblichen Alltags** von A wie Arbeitsorganisation bis Z wie Zeitmanagement
- **aktuelle Angebote** unter www.pfalz.ihk24.de/Weiterbildung

Ihre Weiterbildungs-Ansprechpartner an den vier IHK-Standorten sind:

Ludwigshafen + Kaiserslautern: Michael Csenda,
Tel. 0621 5904-1830, michael.csenda@pfalz.ihk24.de

Landau: Reiner Schemel,
Tel. 06341 971-2551, reiner.schemel@pfalz.ihk24.de

Pirmasens: Martin Bruhn,
Tel. 06331 523-2651, martin.bruhn@pfalz.ihk24.de

**AUFSTIEGSBONUS I
2.000 EURO**

www.pfalz.ihk24.de,
Nummer 3973000.

„Eine **Investition in Wissen** bringt noch immer die besten Zinsen.“

Benjamin Franklin



Weitere Informationen unter www.pfalz.ihk24.de

Weiterbildungsberatung: www.pfalz.ihk24.de/weiterbildungsberatung
Aufstiegsbonus: www.pfalz.ihk24.de/aufstiegsbonus

Weiterbildungsangebote weiterer regionaler und überregionaler Anbieter finden Sie im Internet, z. B. im Weiterbildungs-Informationssystem der IHK-Organisation (www.wis.ihk.de) und auf KURSNET der Bundesagentur für Arbeit (kursnet-finden.arbeitsagentur.de/kurs).

KI-Landkarte: **Intelligente Assistenzsysteme** führend

Künstliche Intelligenz (KI) ist die nächste Stufe der Digitalisierung und kann den Menschen als wirksames Werkzeug unterstützen. In zahlreichen Branchen sind KI-basierte Anwendungen bereits im Einsatz oder befinden sich in einem fortgeschrittenen Projektstadium. Wie vielfältig die Anwendungsfelder von selbstlernenden Softwaresystemen sind und welchen Mehrwert sie versprechen, zeigt die laufend erweiterte KI-Landkarte der Plattform Lernende Systeme. Über 1.000 KI-Anwendungen aus Deutschland sind mittlerweile verzeichnet.

Das Spektrum der Anwendungen ist breit und reicht von lernenden Chatbots im Kundenservice über die intelligente Zustandsüberwachung von Maschinen bis hin zu KI-Assistenzsystemen in der Gesundheitsversorgung oder im Bereich Mobilität. Mehr als die Hälfte der auf der KI-Landkarte verzeichneten Anwendungen basieren auf Datenmanagement und -analyse, über ein Drittel der Anwendungen nutzt Bilderkennung. Zum Einsatz kommt KI aktuell insbesondere in Form von intelligenten Assistenzsystemen, als Software zur Vorhersage von Ereignissen (Predictive Analytics) sowie zur

Automatisierung von Prozessen. Weitere wichtige Einsatzfelder selbstlernender Systeme sind Sensorik, Qualitätskontrolle sowie Wissens- und Ressourcenmanagement.

Genutzt oder erprobt werden die auf der KI-Landkarte registrierten KI-Systeme in ganz unterschiedlichen Branchen – allen voran im Gesundheitswesen sowie im verarbeitenden Gewerbe. Auch auf den Bereich Mobilität und Logistik sowie den Energie- und Umweltsektor entfallen zahlreiche Anwendungen. Viele KI-Lösungen lassen sich branchenübergreifend nutzen, da sie beispielsweise organisatorische

Prozesse unterstützen. Die meisten der auf der KI-Landkarte registrierten Anwendungen stammen aus Bayern und Baden-Württemberg, gefolgt von Nordrhein-Westfalen und Berlin.

Sichtbar machen, wo KI unterstützen kann

„Künstliche Intelligenz ist ein wirkungsvolles Werkzeug, um aus Daten einen Mehrwert zu generieren“, sagt Johannes Winter, Leiter der Geschäftsstelle der Plattform Lernende Systeme. „KI-basierte Systeme optimieren heute bereits industrielle Prozesse, verbessern Dienstleistungen, beschleunigen die medizinische

Forschung, sparen natürliche Ressourcen ein und unterstützen Beschäftigte in ihrer Arbeit. Mit unserer KI-Landkarte wollen wir die Vielfalt aktueller KI-Lösungen in Deutschland sichtbar machen – und so den Transfer dieser Technologie in die Anwendung unterstützen.“

Insbesondere kleinen und mittleren Unternehmen, die sich bislang noch nicht mit Künstlicher Intelligenz beschäftigt haben, verschafft die KI-Landkarte einen Einblick in die vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten. ■

 www.ki-landkarte.de

▼ Infografiken zu Anwendungsszenarien mit KI-Lösungen, wie beispielsweise einem Rettungseinsatz, sowie weiteres Informationsmaterial können auf der Website der Plattform Lernende Systeme heruntergeladen werden.

ANWENDUNGSSZENARIO SCHNELLE HILFE BEIM RETTUNGSEINSATZ

Bei Unglücksfällen wie einem Brand in einer Chemiefabrik müssen Rettungskräfte bei oft dürtiger Informationslage und unter Zeitdruck schwierige Aufgaben bewältigen. Lernende Systeme können sie dabei künftig wirksam unterstützen. Sie agieren dabei je nach Situation und Bedarf vom Menschen ferngesteuert oder autonom.



Erkundung der Lage

Die Werksfeuerwehr leitet den Einsatz. Sie ruft Alarm aus, fordert Unterstützung an und beginnt mit der Lageerkundung. Mehrere Flugroboter (Unmanned Aerial Vehicles, UAVs) erstellen autonom detaillierte Luftbilder und vermessen Schadstoffvorkommen und Luftströme, um potenziell gefährdete Bereiche zu bestimmen. Sie kommunizieren untereinander und mit anderen Systemen. Die gesammelten Informationen übertragen sie an die Einsatzleitung.





Einfachere und schnellere Abläufe durch Digitalisierung

Im digitalen Bildungsportal der Industrie- und Handelskammern gibt es neue Bausteine. Damit wird die Digitalisierung der Abläufe rund um die Berufsausbildung weiter vorangetrieben.

„Für Unternehmen werden jetzt viele Abläufe rund um die Administration der Berufsausbildung leichter“, sagt Michael Böffel, Geschäftsführer des Bereichs Ausbildung bei der IHK Pfalz. Ausbildungsverträge können bequem digital erstellt, bearbeitet und

verwaltet werden. Beispiel Dokumentenbox: Damit haben Unternehmen flexibel zu jeder Zeit Zugriff auf alle Unterlagen. Außerdem bietet das Bildungsportal auch einen Newsfeed. Unternehmen mit Filialen oder mehreren Niederlassungen bekommen die Möglichkeit, alle Ausbildungsverträge und Ausbilder zentral zu verwalten.

Gleichzeitig können mehrere verantwortliche Mitarbeiter mit den entsprechenden Berechtigungen in den Aus-

bildungsbetrieben auf die Informationen zugreifen.

„Wir erwarten, dass die neue Plattform die Bearbeitung der Ausbildungsverträge bei der IHK Pfalz wesentlich beschleunigt“, erläutert Ayten Yasar, Referentin bei der IHK Pfalz, die Vorzüge des neuen digitalen Portals. Sie hat bei der IHK Pfalz dieses bundesweite Projekt in den vergangenen Jahren mitgestaltet. Zudem sei auch das Erstellen der Verträge einfacher geworden, zum Beispiel durch Plausibilitätsabfragen.

„Die Nutzer können für künftige Verträge Vorlagen anlegen und später darauf zugreifen“, so Yasar. ■

 www.pfalz.ihk24.de/bildungsportal

KONTAKT

Ayten Yasar

0621 5904-1730
ayten.yasar
@pfalz.ihk24.de

Verbraucherpreisindex für Deutschland



Jahr / Monat				Veränderungen in %	
2020	2021			Juni 2021	Juni 2021
Juni	April	Mai	Juni	Mai 2021	Juni 2020
106,6	108,2	108,7	109,1	+0,4	+2,3

Autoren

ab = Andreas Becker
mek = Corina Busalt
uc = Ulla Cramer
FuH = Sabine Fuchs-Hilbrich
kahy = Katja Hein
kh = Kira Hinderfeld
rad = Anette Konrad
dl = Dirk Leibfried
kes = Alexander Kessler
mara = Marion Raschka

Weitere Infos unter
www.pfalz.ihk24.de,
Nummer 26517

Vorsicht Ferienjob: was Arbeitgeber beachten müssen

Viele Schüler jobben in den Ferien. Hierfür bietet sich die kurzfristige Beschäftigung an. Diese Form der Schülerbeschäftigung ist sozialversicherungsfrei und somit für Arbeitgeber und Aushilfen gleichermaßen attraktiv. Jedoch sind einige arbeitsrechtliche Besonderheiten zu beachten.

Was sind Ferienjobs?

Bei Ferienjobs handelt es sich regelmäßig um kurzfristige, befristete Arbeitsverhältnisse für Schüler oder Studenten während der Schul- und Semesterferien. Da es sich um ein befristetes Arbeitsverhältnis handelt, endet es mit Ablauf der Frist, für die es eingegangen war. Eine Kündigung ist daher meist nicht notwendig. Anspruch auf Urlaub besteht regelmäßig nur anteilig bei Arbeitsverhältnissen, die mindestens einen vollen Monat bestehen.

Gilt der allgemein gesetzliche Mindestlohn für Ferienjobber?

Das Mindestlohngesetz gilt prinzipiell auch für Ferienjobs. Personen unter 18 Jahren ohne Berufsausbildung sind vom gesetzlichen Mindestlohn ausgenommen.

Welche Besonderheiten gelten bei Ferienjobbern unter 18 Jahren?

Das Jugendarbeitsschutzgesetz (JArbSchG) unterscheidet zwischen der Beschäftigung von Kindern und Jugendlichen. Die Beschäftigung von Kindern unter 13 Jahren ist tabu (Verbot der Kinderarbeit). Für Kinder zwischen 13 und 15 Jahren lässt das Gesetz unter strengen Voraussetzungen Ausnahmen zu. Bei Kindern über 13 Jahren ist eine Beschäftigung mit Einwilligung des Personensorgeberechtigten möglich, soweit die Beschäftigung leicht und für Kinder geeignet ist. Die Beschäftigung ist leicht, wenn sie aufgrund ihrer Beschaffenheit und der besonderen Bedingungen, unter denen sie ausgeführt wird,



die Sicherheit, Gesundheit und Entwicklung der Kinder, ihren Schulbesuch, ihre Beteiligung an Maßnahmen zur Berufswahlvorbereitung oder Berufsausbildung, die von der zuständigen Stelle anerkannt sind, und ihre Fähigkeit, dem Unterricht mit Nutzen zu folgen, nicht nachteilig beeinflusst.

Unter leichte Tätigkeiten fallen zum Beispiel das Austragen von Zeitungen oder Tätigkeiten im Haushalt. Weitere Voraussetzung ist, dass Kinder nicht mehr als zwei Stunden täglich, in landwirtschaftlichen Familienbetrieben nicht mehr als drei Stunden täglich, nicht zwischen 18 und 8 Uhr, nicht vor oder während des Schulunterrichts beschäftigt werden.

Das gilt auch für Jugendliche (15-17 Jahre), die der Vollzeitschulpflicht unterliegen. Im Gegensatz zu Kindern können vollzeitschulpflichtige Jugendliche während der Schulferien für höchstens vier Wochen im Kalenderjahr unter erleichterten Bedingungen eingesetzt

werden. Es sind jedoch die Vorschriften zur Beschäftigung von Jugendlichen zu beachten. Die Arbeitszeit für Jugendliche ist auf maximal 8 Stunden täglich und 40 Stunden wöchentlich begrenzt. Nach Arbeitsende stehen Jugendlichen mindestens zwölf Stunden ununterbrochene Freizeit zu, bevor sie wieder beschäftigt werden dürfen. Jugendliche dürfen keine gefährlichen Tätigkeiten ausüben. Hierunter fallen zum Beispiel Arbeiten, die ihre physische oder psychische Leistungsfähigkeit übersteigen.

Sozialversicherung und Steuern bei Ferienjobs

Solange Jugendliche die Zeitgrenzen für die kurzfristige Beschäftigung innerhalb eines Kalenderjahres nicht überschreiten, sind sie von der Renten-, Arbeitslosen-, Kranken- und Pflegeversicherung befreit.

Aufgrund der Corona-Pandemie sind die Zeitgrenzen für kurzfristige Beschäftigungen in diesem Jahr übergangsweise neu geregelt worden.

Bis 31. Oktober gelten die Zeitgrenzen von vier Monaten oder 102 Arbeitstagen. Ob diese Regelung verlängert wird, bleibt abzuwarten.

Die kurzfristige Beschäftigung ist vom Arbeitgeber bei der Minijob-Zentrale zu melden. Sie ist nicht ganz kostenfrei, denn für den Arbeitgeber fallen geringe Abgaben an. Über die kurzfristige Beschäftigung als Ferienjob ist der Schüler nicht krankenversichert. Eine Absicherung besteht jedoch grundsätzlich weiterhin über die Familienversicherung der Eltern.

In der gesetzlichen Unfallversicherung besteht Versicherungspflicht. Der Arbeitgeber muss kurzfristig Beschäftigte bei der gesetzlichen Unfallversicherung anmelden und Beiträge bezahlen. Außerdem muss der Arbeitgeber Lohnsteuer abführen. Kurzfristige Minijobs können auf zwei Arten versteuert werden: individuell nach der Steuerklasse des Minijobbers oder unter bestimmten Voraussetzungen pauschal in Höhe von 25 Prozent. ■

 www.minijobzentrale.de

 www.pfalz.ihk24.de,
Nummern 1273976 und
1273974

KONTAKT

Heiko Lenz

0621 5904-2020
heiko.lenz
@pfalz.ihk24.de

Unerwünschter Kuss: fristlose Kündigung

Wer eine andere beim gleichen Arbeitgeber angestellte Person gegen ihren Willen küsst oder zu küssen versucht, verletzt seine Pflicht, auf die berechtigten Interessen seines Arbeitgebers Rücksicht zu nehmen (§ 241 Abs. 2 BGB), in erheblicher Weise. Ein solches Verhalten rechtfertigt grundsätzlich eine fristlose Kündigung. Dies hat das Landesarbeitsgericht Köln (LAG) entschieden (Urteil vom 01.04.2021, Az.: 8 Sa 798/20).



In dem Fall hatte die beklagte Arbeitgeberin einen Mann gekündigt, der auf einer Dienstreise seine Kollegin gegen deren Willen ge-

küsst hatte. Der Mann reichte eine Kündigungsschutzklage ein, die abgewiesen wurde. Die Arbeitgeberin hatte eine Frau eingestellt, die zuvor

bereits als Werkstudentin bei ihr beschäftigt war. Schon während des Werkstudiums hatte der Kläger diese einmal von hinten an die Schultern gefasst, woraufhin sie ihm sagte, dass er das unterlassen solle. Auf einer zweitägigen Teamklausur versuchte der Mann abends in der Hotelbar erneut mehrfach, seiner Kollegin trotz ihrer geäußerten Ablehnung seine Jacke umzulegen. Das veranlasste eine weitere Mitarbeiterin, ihn aufzufordern, dies zu unterlassen.

Später am Abend folgte der Kläger seiner Kollegin zu ihrem Zimmer, obwohl sie auf seine mitgeteilte Absicht, noch mit zu ihr zu kommen, erklärt hatte, dass sie das nicht wolle. Vor ihrem Zimmer zog er sie zu sich heran und versuchte, sie zu küssen. Nachdem die Kollegin ihn zunächst weggedrückt hatte, zog er sie erneut zu sich heran und küsste sie. Die Frau drückte ihn nochmals weg, ging schnell in ihr Zimmer und verriegelte es. In einer anschließenden WhatsApp-Nachricht schrieb ihr der Kläger, er hoffe, sie sei ihm nicht böse.

Nachdem die Frau ihrem Vorgesetzten von dem Vorfall berichtet hatte, kündigte die Arbeitgeberin das Arbeitsverhältnis nach Anhörung des Mannes fristlos, hilfsweise fristgerecht. Das Arbeitsgericht wies die Kündigungsschutzklage des Klägers ab, das LAG bestätigte die Entscheidung und wies die Berufung zurück.

Insbesondere habe es keiner Abmahnung bedurft, da für den Kläger erkennbar gewesen sei, dass er mit der sexuellen Belästigung seiner Kollegin eine rote Linie überschritten habe. Die Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses sei für die Beklagte unzumutbar. Die beklagte Arbeitgeberin sei verpflichtet, ihre Beschäftigten vor sexuellen Belästigungen zu schützen, so die Begründung. Eine Revision wurde nicht zugelassen. ■



Praxishinweis

Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz schützt vor sexueller Belästigung unabhängig vom Geschlecht und der sexuellen Orientierung. Eine sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz ist jedes unerwünschte sexuell bestimmte Verhalten, das die Würde von Beschäftigten am Arbeitsplatz verletzt. Dazu gehören sexuelle Handlungen und Verhaltensweisen, die nach den strafgesetzlichen Vorschriften unter Strafe gestellt sind, sowie sonstige sexuelle Handlungen und Aufforderungen zu diesen. Außerdem zählen hierzu sexuell bestimmte Berührungen und Bemerkungen sowie das Zeigen pornographischer Darstellungen. Der Arbeitgeber hat bei der Wahl der Mittel, um das Fehlverhalten zu sanktionieren, die Schwere des Verstoßes zu berücksichtigen.

Verstößt ein Beschäftigter gleich welchen Geschlechts gegen das Verbot der sexuellen Belästigung, können Abmahnung, Umsetzung, Versetzung oder Kündigung geeignete beziehungsweise erforderliche Maßnahmen sein. Wenn der Arbeitgeber keine geeigneten und erforderlichen Maßnahmen zur Unterbindung einer Belästigung oder sexuellen Belästigung ergriffen hat und die Einstellung der Tätigkeit zum Schutz der Beschäftigten erforderlich ist, besteht ein Leistungsverweigerungsrecht der benachteiligten Person (vgl. § 14 AGG). Die Tätigkeit kann dann ohne Verlust des Arbeitsentgelts eingestellt werden.

KONTAKT

Heiko Lenz

0621 5904-2020
heiko.lenz
@pfalz.ihk24.de



Die IHK baut neu am alten Ort

Die Vollversammlung der IHK Pfalz hat im Juni Hauptgeschäftsführer Dr. Tibor Müller beauftragt, zeitnah ein Vergabeverfahren für einen Neubau am bisherigen Standort in Ludwigshafen einzuleiten und eine Interimsimmobilie anzumieten.

die IHK in eine Interimsimmobilie umziehen – möglichst in der Ludwigshafener Innenstadt. Das Zentrum für Weiterbildung bleibt bis zum Umzug in die gemeinsame neue Immobilie in Betrieb.

Zur Unterstützung des Prozesses hat die Vollversammlung wie bei früheren Bauvorhaben einen sechsköpfigen Bauausschuss aus ihren Reihen gewählt. Er besteht aus:

- Albrecht Hornbach, HORN-BACH Holding AG & Co. KGaA
- Kai Landes, Sparkasse Kaiserslautern
- Dr.-Ing. Robert Kautsch, IG Bauplan GmbH
- Wilhelm Sattelkau, Logocom International AG
- Felix Hammann, Hammann-Hassloch GmbH
- Michael Ehmke, Industrievertretung Heizung und Sanitärprodukte

Darüber hinaus hat die Vollversammlung ein Positionspapier zur Zukunft der Innenstadt beschlossen, das die IHKs in der Metropolregion Rhein-Neckar gemeinsam entwickelt haben. Darin benennen sie zukünftige Herausforderungen und stellen Forderungen auf für eine nachhaltige Entwicklung der Innenstädte (siehe auch Titelthema, insbesondere Seite 14).

Ein zweites Positionspapier zum Landesentwicklungsprogramm (LEP) V, dem zentralen Instrument der Landesplanung, haben die vier rheinland-pfälzischen IHKs gemeinsam erarbeitet. Bei einigen Themen erwarten die IHKs Konflikte, auch innerhalb der Wirtschaft. Mit ihrem Forderungspapier dokumentieren die IHKs das abgewogene Gesamtinteresse der Wirtschaft. Das Papier nennt Kernforderungen der Wirtschaft auf den Gebieten Industrie- und Gewerbeflächen-

angebot, Verkehrsmix, digitale Infrastruktur, Innengestaltung, Energieversorgung, heimische Rohstoffe, Umweltschutz, Tourismus, Wohnraum und Daseinsvorsorge. ■

Zukunft Innenstadt in der MRN



Eine Studie hatte gezeigt, dass die Lebenszykluskosten für einen Neubau deutlich geringer sind als die Unterhaltskosten der beiden bestehenden IHK-Gebäude. In dem Neubau sollen sowohl die IHK Pfalz als auch ihr Weiterbildungszentrum untergebracht sein, das sich bislang in der Bahnhofstraße befindet.

Die Planungs- und Bauleistungen sollen kombiniert an einen Generalunternehmer vergeben werden. Mit einem Zuschlag rechnet die IHK derzeit Ende 2022, da die Leistungen in einem mehrstufigen Verfahren europaweit ausgeschrieben werden müssen. Voraussichtlich im Frühjahr/Sommer 2022 soll

TLZ unterstützt Business Angels

Das TechnologieZentrum Ludwigshafen (TZL) unterstützt die Förderung einer regionalen Business-Angels-Kultur durch den Aufbau eines Netzwerkes. Der vor einem Jahr gegründete Verein Palatina Business Angels Rhein-Neckar e.V. will einen Beitrag zu einer neuen Kultur

von Selbstständigkeit und Unternehmertum leisten. Dazu stellt der Verein Kontakte zwischen jungen und erfahrenen Unternehmern her und unterstützt Kooperationen. Die „Business Angels“ unterstützen zudem mit Kapital und Know-how. Das TZL-Regionales Innovationszentrum Ludwigsha-

fen unterstützt durch seine Förder-Mitgliedschaft den vor einem Jahr gegründeten Verein. Dieser hat bisher sieben Pitch-Events durchgeführt, in denen sich jeweils drei bis sieben Gründer vor potenziellen Investoren präsentiert haben. Das Innovationszentrum bietet Räumlichkeiten, Services,

Beratung und Networking für Start-ups und erhofft sich durch die Kooperation auch einen Mehrwert für die im TZL ansässigen Start-ups. In ganz Deutschland gibt es in etwa 40 Business-Angels-Netzwerke, oft auch in Kooperation mit den IHKs. ■

 www.palatina-angels.de



Prüfer gesucht

Bei der IHK Pfalz engagieren sich ehrenamtlich über 3.000 Menschen in fast 400 Prüfungsausschüssen. Nur so können die Prüfungsteilnehmer ihre Abschlussprüfung in über 100 Ausbildungsberufen und Weiterbildungen absolvieren. Für diese anspruchsvolle Arbeit ist die IHK Pfalz ständig auf der Suche nach neuen Prüfern.

einbringen wollen“, erläutert Volker Munser von der IHK Pfalz das neue Angebot. Viele Mitglieder der Prüfungsausschüsse beenden ihre wichtige Arbeit, wenn sich berufliche oder persönliche Veränderungen einstellen. Auch aus Altersgründen hörten viele auf, so Munser. „Wir haben außerdem einen Flyer erstellt, in dem wir die Vorteile für Interessenten aufzeigen, z.B. Prüferseminare, sowie die Anforderungen an potenzielle Prüfer auflisten.“

lichkeit“, sagt der Leiter des Geschäftsbereichs Ausbildung, Michael Böffel, im Video. „Sie haben die Prüfungen möglich gemacht und das auf ehrenamtlicher Basis“, ergänzt Hauptgeschäftsführer Dr. Tibor Müller und dankt zugleich den Unternehmen und Schulen, die auch in Zeiten von Corona an der Ausbildung festgehalten haben. ■



Daher bündelt die IHK Pfalz ab sofort Informationen rund um die Prüfertätigkeit sowie die Suche nach neuen Prüfern in einem neuen Internetangebot. Auf der Website der IHK Pfalz sind konkret und berufsspezifisch alle Berufe aufgeführt, für die aktuell Prüfer gesucht werden. „Interessenten haben auch die Möglichkeit, sich per Online-Formular bei uns zu melden, wenn sie sich gerne

Dankesbotschaft per Video
Einen besonderen Dank hat die IHK Pfalz ihren Prüfern, die mit unermüdlichem Engagement während der Corona-Krise mitgeholfen haben die Prüfungen durchzuführen, als Videobotschaft überbracht. „Das gezeigte riesige Engagement ist keine Selbstverständ-

Infos und Flyer unter:
 www.pfalz.ihk24.de/prueferboerse

KONTAKT
Volker Munser
0621 5904-1739
volker.munser@pfalz.ihk24.de

Neue XING-Gruppe: „IHK Pfalz – Recht“

Die IHK Pfalz hat im Business-Netzwerk XING die Gruppe „IHK Pfalz - Recht“ gegründet. Die Gruppe wendet sich nicht nur an Juristen, sondern an jeden, der an rechtlichen Themen und Neuigkeiten interessiert ist. Experten der IHK Pfalz informieren dort regelmäßig und aktuell über neue Rechtsprechung, Gesetzesänderungen und geplante Gesetzesvorhaben. Zudem gibt es Veranstaltungshinwei-

se. Die Gruppe versteht sich als Plattform zum aktiven Austausch und Netzwerken und begrüßt gerne neue Mitglieder. ■

Zur Gruppe „IHK Pfalz - Recht“:



Video zum Neubau des Zentrums für Weiterbildung

Nach zweieinhalb Jahren Bauzeit wurde 2021 der Teilneubau des Zentrums für Weiterbildung (ZfW) in Landau in Betrieb genommen. Neu auf 600 Quadratmetern sind Eingangsbereich mit Treppenhaus, Sozialräume für Lehrgangsteilnehmer und Personal, ein Lagerraum sowie 5 Unterrichtsräume. Aus dem Bestand wurden 130 Quadratmeter umgebaut, die Gesamtkosten belaufen sich auf rund 3 Millionen Euro. ■

Ein Video dazu gibt es auf dem YouTube-Kanal der IHK Pfalz.



#ZukunftDerIndustrie in Rheinland-Pfalz

Die vier rheinland-pfälzischen IHKs haben ihre Leitlinie für die Industrie in Rheinland-Pfalz verabschiedet. Für eine erfolgreiche Weiterentwicklung des Industriestandortes Rheinland-Pfalz benötigt das produzierende Gewerbe Rahmenbedingungen, die die IHKs in Rheinland-Pfalz mit ihren Mitgliedsunternehmen und Fachausschüssen definiert haben.

„Wir dürfen nicht ausschließlich auf Dienstleistungen setzen. Wir brauchen das intelligent produzierende Gewerbe, das schnell und flexibel auf neue Anforderungen reagiert.“

Die Industrie leistet einen bedeutenden Beitrag zu Wohlstand, Wachstum und Beschäftigung in Rheinland-Pfalz. Für die #ZukunftDerIndustrie benötigen wir einen hochfunktionalen, attraktiven Standort mit qualifizierten Mitarbeitern, an dem wir zu marktfähigen Preisen produzieren können. Eine leistungsfähige Industrie ist keine Selbstverständlichkeit“, fasst Susanne Szczyzny-Oßing, Präsidenten-Sprecherin der rheinland-pfälzischen Industrie- und Handelskammern, die Forderungen zusammen.

Mehr Flächen für Gewerbe- und Industriegebiete, weniger Bürokratie und Steuern

Die Herausforderungen und Themen der produzierenden Wirtschaft sind vielfältig. Entsprechend die Forderungen der IHKs an die Bundes- und Landespolitik: Steigende Strompreise vermeiden, die Versorgungssicherheit erhalten und die Unternehmen durch international konkurrenzfähige Preise wettbewerbsfähig halten – so lautet die Prämisse. Darüber hinaus gilt es, ausreichend Flächen für Gewerbe- und Industriegebiete und heimische Rohstoffe zu sichern. Die Digitalisierung voranzutreiben, mit einer adäquaten digitalen Infrastruktur, ist die Basis für den Industriestandort Rheinland-Pfalz. Gleichzeitig sollte Bürokratie abgebaut sowie die Dauer und Komplexität von



Genehmigungsverfahren verkürzt werden.

Wichtig für die Weiterentwicklung aller Unternehmen sind qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Hier ist die Aus- und Weiterbildung aktueller und zukünftiger Fachkräfte entscheidend. „Für die Zukunft brauchen wir intensive Wissensvermittlung in den MINT-Schulfächern, damit die Fachkräfte von morgen schon heute Freude und Interesse an Innovation und Forschung

entwickeln. Innovation ist der Motor unseres Mittelstandes. Steuern und Abgaben sollten daher unter anderem so ausgestaltet sein, dass Leistung und Investitionen gefördert sowie die Innovationskraft der Unternehmen unterstützt werden. Im Zusammenspiel mit einer bürokratiearmen und technologieoffenen Forschungsförderung wird dies einen wichtigen Beitrag für die #ZukunftDerIndustrie in Rheinland-Pfalz leisten“, erklärt Szczyzny-Oßing weiter. ■

Impressum

Herausgeber:

Industrie- und Handelskammer für die Pfalz, Ludwigsplatz 2-4, 67059 Ludwigshafen

Tel. 0621 5904-0, Fax 5904-1204, service@pfalz.ihk24.de, www.pfalz.ihk24.de

Redaktion:

Sabine Fuchs-Hilbrich, M.A. (V.i.S.d.P.), Tel. 0621 5904-1200, sabine.fuchs-hilbrich@pfalz.ihk24.de

Alexander Kessler, M.A., Tel. 0621 5904-1205, alexander.kessler@pfalz.ihk24.de

Umsetzung:

MENTHAMEDIA AG Ajoschstraße 6, 90459 Nürnberg

menthamedia agentur GmbH Bahnhofstraße 39a, 34549 Edertal www.menthamedia-agentur.de

Druck:

Bonifatius GmbH, Druck - Buch - Verlag, Karl-Schurz-Str. 26, 33100 Paderborn, Tel. 05251 153-301, mail@bonifatius.de, www.bonifatius.de

Titelbild:

stock.adobe.com - DC Studio Alle nicht speziell ausgewiesenen Fotos & Grafiken: Adobe Stock

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im „Wirtschaftsmagazin Pfalz“ das generische Maskulinum verwendet. Die IHK Pfalz versteht dies als neutrale grammatikalische Ausdrucksweise, die ausdrücklich alle Geschlechter umfasst. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

Das „Wirtschaftsmagazin Pfalz“ erscheint alle zwei Monate, jeweils in der ersten Woche der geraden Monate. Es ist das offizielle Organ der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz. Die Mitglieder beziehen die IHK-Zeitschrift im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK. Die mit Namen oder Kürzel gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der IHK dar. Für unverlangt eingesendete Manuskripte keine Gewähr. Nachdruck und Zweitverwertung nur mit Quellenangabe und Genehmigung der Redaktion. Rechtsvorschriften der IHK Pfalz werden gemäß §11 der Satzung der IHK Pfalz im „Wirtschaftsmagazin Pfalz“ veröffentlicht. Davon abweichend können die Rechtsvorschriften stattdessen aufgrund eines Beschlusses der IHK-Vollversammlung im Bundesanzeiger veröffentlicht werden. Zusätzlich können die Rechtsvorschriften im Internet unter www.pfalz.ihk24.de veröffentlicht werden.

„Der DIHK und sein Präsident sprechen klare Worte“

Bundeskanzlerin Angela Merkel würdigt Eric Schweitzer nach acht Jahren Amtszeit an der Spitze der IHK-Organisation

Merkel hat den nach acht Jahren Amtszeit als DIHK-Präsident ausgeschiedenen Schweitzer als „sehr geschätzten Gesprächspartner“ der Bundesregierung gewürdigt. „Der DIHK und sein Präsident sprechen klare Worte“, sagte Merkel anlässlich der offiziellen Verabschiedung Schweitzers aus der DIHK-Spitze. „Sie pflegten immer das offene Wort, ohne Scheu vor Kontroversen, sachlich und gut begründet.“ Neben seiner Hartnäckigkeit habe Schweitzer die erforderliche „Fähigkeit zu einem gewissen Ausgleich“ mitgebracht. Denn das Meinungsspektrum der

vielen großen und kleinen Unternehmen verschiedenster Branchen sei bekanntermaßen breit gefächert. „Wer wie Sie seit Jahren selbst ein Unternehmen erfolgreich führt, dem wird durchaus abgenommen, dass er weiß, wovon er spricht“, sagte Merkel.

An der hybriden Festveranstaltung mit Vertretern aus Politik und Wirtschaft traten unter anderem auch Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier sowie Vize-Kanzler und Bundesfinanzminister Olaf Scholz als Gastredner auf. Altmaier hob vor allem Schweitzers Einsatz während der Corona-Krise hervor:

„Sie waren nie ein einfacher Partner, aber Sie waren nie Teil des Problems, sondern immer ein Teil der Lösung“, sagte der Wirtschaftsminister. Scholz stellte vor allem auf Schweitzers Engagement bei der beruflichen Bildung, beim Strukturwandel sowie beim Klimaschutz ab: „Es war ein Gewinn für alle, dass Sie die deutsche Wirtschaft in der Kohlekommission vertreten haben“, sagte Scholz. Er wünsche sich den DIHK auch weiterhin bei der beruflichen Bildung als starken Partner an der Seite.

Zum Nachfolger Schweitzers hatten die 79 deutschen In-

dustrie- und Handelskammern bereits im März den Trierer IHK-Präsidenten Peter Adrian gewählt. ■

▼ Festakt mit Übergabe des Staffeltabes an Peter Adrian.



GREEN DEAL: neue Vorgaben für Unternehmen

Die EU-Kommission hat ihren Aktionsplan zur Schadstofffreiheit von Luft, Wasser und Böden als Teil ihres „Green Deal“ präsentiert. Bis 2050 soll demnach eine – bis zum bestimmten Maße – schadstofffreie Umwelt erreicht werden. Dazu definiert der Plan bis 2030 diverse Zwischenziele in verschiedenen umweltpolitischen Bereichen, unter anderem die Reduzierung von Luftverschmutzungen und von Kunststoffabfällen im Meer. Das Gesamtabfallaufkommen in der EU soll um 50 Prozent reduziert werden.

Erreichen will die EU-Kommission diese Ziele durch neue Regulierungen etwa im Bereich der Luftqualität oder Industrieemissionen, aber auch durch eine bessere

Um- und Durchsetzung der bestehenden Regeln. In dem Aktionsplan wird darauf hingewiesen, dass derzeitige EU-Umweltschutzregelungen bisher nur lückenhaft umgesetzt würden und dass bestehende Lücken im Verursacherprinzip geschlossen werden müssten. Hier will die EU-Kommission auf eine bessere Zusammenarbeit mit den Mitgliedstaaten hinwirken.

Für Unternehmen könnte dies alles mittelfristig zu Veränderungen etwa der Produktionsprozesse führen, zu höheren Kosten und zu vermehrten Kontrollen, welche die Durchsetzung des Aktionsprogrammes sicherstellen sollen. ■

 www.ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/ip_21_2345

Zum 90. Geburtstag von Hans-Jörg Demuth

Die IHK Pfalz gratuliert ihrem ehemaligen Präsidenten Hans-Jörg Demuth zum 90. Geburtstag. Der am 3. September 1931 geborene Demuth stand von 1978 bis 1988 als erster Einzelhändler an der Spitze der IHK Pfalz. Bereits seit 1964 war Demuth Mitglied der IHK-Vollversammlung, 1974 folgte die Wahl in das Präsidium. Demuth führte als geschäftsführender Gesellschafter das elterliche Einrichtungshaus in Ludwigshafen und war als Mitglied des Vorstandes des Einzelhandelsverbandes Pfalz ehrenamtlich



tätig. Auch politisch zeigte sich Demuth engagiert: er vertrat die CDU über zehn Jahre lang im Ludwigshafener Stadtrat. Demuth ist Träger des Bundesverdienstkreuzes. ■

BEKANNTMACHUNG

Die öffentliche Bestellung des Sachverständigen Dipl.-Ing. Volker Pietsch, In der Nonnenhecke 14, 67098 Bad Dürkheim, für „Schäden an Gebäuden“ ist zum 31.03.2021 erloschen. Er war am 31.10.2002 öffentlich bestellt und vereidigt worden. ■

2021 läuft wieder

Etwas mehr Normalität wünschen sich aktuell wohl viele – auch die Läufer. So arbeitet das Orgateam des dm Firmenlauf Südpfalz intensiv an Konzeptanpassungen und Hygienemaßnahmen. Die kürzlich vorgestellte „Corona-Ampel“ soll maximale Klarheit und Planbarkeit für den Lauf bieten. Das Leit-system zeigt je nach behördlicher Verordnung das jeweilige Umsetzungsszenario auf. „Uns ist bewusst, dass die Pandemie weiterhin viele Unsicherhei-

ten birgt und sich auch einige Menschen und Unternehmen momentan nicht vorstellen können, sich für eine Laufveranstaltung anzumelden“, sagt Ralf Niedermeier von n plus sport. „Nichtsdestotrotz müssen wir die Planungen aufrechterhalten und uns so gut es geht auf die bevorstehende Saison vorbereiten. Sobald es die Lage wieder zulässt, sind wir startklar und können unsere Konzepte zum Einsatz bringen“, fügt Niedermeier optimistisch hinzu.



Ob der dm Firmenlauf am 23. September in einer Liveumsetzung mit mehr Abstand und reduziertem Rahmenprogramm stattfinden kann, das ist noch offen und wird je nach behördlicher Verordnung kurzfristig entschieden.

Motivierte Firmenlauf-Fans können sich ab sofort für die

Veranstaltung registrieren und ihre Kollegen motivieren. Denn fest steht: Egal, wie die Situation im September aussehen wird, der Firmenlauf findet auf jeden Fall virtuell statt. Anmeldeschluss ist am 6. September. ■

www.firmenlauf-suedpfalz.de

Künstlerischer Zweiklang

„Überbrücken-Überbürkel“ lautet der programmatische Titel der Doppelausstellung, zu der das Forum Alte Post gemeinsam mit dem Stadtmuseum Zweibrücken einlädt. Noch bis 29. August stehen

dabei in beiden Städten unterschiedliche Arbeiten der Künstlergruppe neuN+ im Mittelpunkt. Zu ihr gehören professionelle Bildhauer, Maler und Grafiker aus der Region. Für die zeitgleiche Ausstellung haben sie sich künstlerisch

mit den Werken von Heinrich Bürkel (1802-1869) auseinandergesetzt; dem in Pirmasens geborenen Genre-Maler ist im Forum Alte Post seit 2014 eine eigene Dauerausstellung gewidmet. Zugleich beschäftigten sich die Künstler mit

den topographisch bedingten Besonderheiten der ehemaligen herzoglichen Residenzstadt Zweibrücken. ■

www.forumaltepost.de

www.zweibruecken.de

Fotos: Technik-Museum Speyer | Firmenfoto

Erlebnisführungen in der Transall

Als die Transall 2011 in Speyer landete, hätte niemand dran gedacht, dass die Maschine jemals wieder startet. Einige Jahre stand das imposante Flugzeug nur als statisches Ausstellungsstück im Museumsareal. Peter Horsch (Classic Aviators) und Markus

Willimek (ehemaliger Bordtechniker der Transall) wollten das mächtige Flugzeug wieder zum Leben erwecken. Gesagt – getan! Zum Jubiläumsjahr des Technik Museum Speyer sind die beiden Museumsfans im Einsatz: „Die Leute interessieren sich

sehr für diese Maschine. Daher haben wir uns überlegt, unser Wissen zu teilen und exklusive Rundgänge für Museumsbesucher im Flugzeug anzubieten“, berichtet Horsch. Die nächste Führung findet am 28. August statt. Wer die Maschi-

ne in Aktion erleben will, sollte sich den 18. September vormerken. Neben den Rundgängen startet zweimal täglich auch der Flugzeugmotor und sorgt für mächtig Wirbel. ■

www.technik-museum.de



Brombeeren-Mozzarella-Flammkuchen



Ein dünner, knuspriger Boden mit einer kleinen Schicht Crème fraîche oder Schmand und einer Handvoll frischer Beilagen nach Belieben: Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt, wenn es ans Belegen von Flammkuchen geht. Mit etwas Kreativität und Lust aufs Ausprobieren können köstliche süße oder auch herzhaftere Kreationen entstehen.

Ihrem Faible zur „tarte flambée“, wie sie bei unseren französischen Nachbarn heißt, haben Jimmy Hublet und Julie Mertens freien Lauf gelassen und die leckersten Rezepte zum Nachbacken auf ihrer Website dokumentiert. Das Autorenpaar gibt außerdem Empfehlungen für korrespondierende Pfälzer Weine und regionale Biere.

 www.flammkuchen-rezepte.de

Zubereitung:

Soft mit Honig und Crème fraîche mischen, dabei Salz und Pfeffer nach Belieben hinzufügen. Mozzarella abtropfen und in Scheiben schneiden. Zwiebeln abziehen und in einer Pfanne mit Öl anbraten. Rosmarin abzupfen und fein hacken.

Den Boden mit der Crème-fraîche-Mischung bestreichen, Mozzarella und Rosmarin darauf verteilen. In den Ofen schieben und zum Servieren Brombeeren darauf verteilen. Je nach Ofentyp variieren die Temperaturen zwischen 250 °C und 290 °C. Der Backzeit muss dementsprechend angepasst werden und beträgt zwischen 3 und 10 Minuten.

Um im Elektrobackofen einen besonders knusprigen Boden zu bekommen, empfiehlt sich die Zubereitung auf einem sogenannten Pizzastein. ■

WEIN- & BIERTIPP

Grauburgunder von Graf von Weyher oder Weißbier wie „Weizen“ von Eulchen

Zutaten:

200 ml Rote-Beete-Saft
1 TL Honig
100 g Perlzwiebeln o. Schalotten
3 EL Olivenöl
100 g Brombeeren
125 g Büffelmozzarella
2 Zweige Rosmarin
250 g Crème fraîche

Die
nächste
Ausgabe
erscheint
Anfang
Oktober

Herbst in Ludwigshafen

Nach Verschiebungen wegen Corona geben sich in Ludwigshafen im Herbst bekannte Namen die Klinke in die Hand. Unter ihnen ist Torsten Sträter. Der Comedian hat sein drittes Programm „Schnee, der auf Ceran fällt“ im Gepäck, das er am 24. November in der Friedrich-Ebert-Halle präsentiert.

Worum geht's? Um frische Geschichten und „was sonst noch war“. Eine Führung durch die ganze Welt der Idiotie, die Einsicht, dass nichts menschlicher ist als das

Missgeschick, seltsame Berichte vom Rand der schiefen Ebene. „Klingt erstmal ein bisschen krude. Wird aber verhältnismäßig überwältigend“, meint der Künstler.



Schicksalsberg Nanga Parbat

Wer es lieber abenteuerlicher mag, dem bietet kein Geringerer als Bergsteiger-Legende Reinhold Messner einen Einblick in sein Leben. Mit „Nanga Parbat – mein Schicksalsberg“ zeigt er auf, wie eng Ruhm und Tragödie so beieinander liegen können.

Untermalt mit nie gesehenen Bildern und Filmen, spannt Messner bei seinem Live-Vortrag den Bogen von den

ersten Alpinisten am Nanga Parbat bis zu seiner eigenen Geschichte: Nachdem er bei einer ersten Expedition seinen Bruder am Berg verloren hatte, gelang Messner acht Jahre später der erste Alleingang eines Achttausenders.

Wie er nach der Hölle so den Himmel auf seinem persönlichen Schicksalsberg berührt hat, berichtet der Bergsteiger am 29. November im Konzertsaal des Pfalzbaus. ■

 www.ludwigshafen-pfalzbau.de



Das Hambacher Schloss – ein offener, aber wehrhafter Ort der Demokratie

Das Hambacher Schloss gilt als „Wiege der deutschen Demokratie“. In der jüngsten Vergangenheit war das Schloss jedoch mehrfach Schauplatz rechtspopulistischer Veranstaltungen, die unter anmaßenden und irreführenden Bezeichnungen wie „Neues Hambacher Fest“ das Erbe des historischen Hambacher Festes von 1832 für sich zu reklamieren versuchten. Angesichts einer zunehmenden Radikalisierung im rechtspopulistischen Milieu hat die Stiftung Hambacher Schloss nun ein Maßnahmenpaket verabschiedet, das den Demokratieort Hambacher Schloss stärken und seinen Missbrauch als Bühne für menschenfeindliche und antidemokratische Anschauungen verhindern soll.

In unserem neuen Leitbild bekennen wir uns zur freiheitlichen demokratischen Grundordnung der Bundesrepublik. Wir treten ein für die vorbehaltlose Achtung der Würde eines jeden Menschen, für Respekt und Toleranz, für Meinungsvielfalt und Kontroversität. Wir handeln im Bewusstsein, dass unsere Demokratie nicht nur erstritten und erkämpft wurde, sondern stets aufs Neue gestaltet und verteidigt werden muss – gegen jede Form von Extremismus.

Das in unserer Besucherordnung nunmehr ausgesprochene, eigentlich selbstverständliche Verbot von Veranstaltungen mit extremistischen, rassistischen, antisemitischen oder antidemokratischen Inhalten wurde in rechtspopulistischen Kreisen sogleich als Ausdruck

„politischer Korrektheit“ zurückgewiesen; eine Kritik, die sich selbst entlarvt.

Das Hambacher Schloss ist ein offener, aber wehrhafter Ort der Demokratie, neutral, aber nicht wertfrei. Uns kann und darf es nicht gleichgültig sein, wenn Personen hier auftreten, die unsere Demokratie gezielt delegitimieren. Hierbei geht es nicht um eine Tabuisierung von Kritik an Politik und Parteien – die wird bei unseren Diskussionsveranstaltungen regelmäßig und in aller Offenheit geübt. Wer jedoch unseren freiheitlichen Rechtsstaat als „Diktatur“ bezeichnet, wer ihn mit dem Nationalsozialismus, dem Stalinismus oder der SED-Diktatur vergleicht und Verschwörungstheorien verbreitet, der ist an keiner Debatte interessiert. Solcherlei Aussagen, die eine unerträgliche Verharmlosung jener totalitären Regime und eine Verhöhnung ihrer Opfer darstellen, dienen einzig dazu, das Vertrauen in die Demokratie zu erschüttern. Sich bei dieser maßlosen Kritik auf das Hambacher Fest von 1832 zu berufen, stellt einen schamlosen Missbrauch von Geschichte dar.

Das Hambacher Fest steht eben nicht für einen angsterfüllten Nationalismus selbsternannter Opfer, sondern für den Mut und die Freiheitsliebe demokratischer Patrioten und solidarischer Europäer. Unsere Maßnahmen sind daher auch eine Ermunterung, sich offen zu den positiven Traditionslinien, zu den Orten und Symbolen der deutschen Demokratieggeschichte zu bekennen. ■



Diskutieren Sie mit auf ihkpfalz-interaktiv.de



Das Hambacher Schloss ist **ein neutraler, jedoch kein wertfreier Ort.**



Kristian Buchna ist Historiker und Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Stiftung Hambacher Schloss. Informationen zu den Maßnahmen der Stiftung finden sich unter www.hambacher-schloss.de